Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.



Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 109.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 13. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Der Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche.

II.

Reichensperger läßt in dem Versuche, die deutschen Ultramontanen von aller Schuld im Kulturkampfe reinzuwaschen, sich nochmals zu der Behauptung verleiten, daß die Glaubenslehre, die Verfassung und die Disziplin der kath. Kirche durch die Maigesetze geschädigt seien. Das ist gradezu Humbug! In den Kommissionen des Abgeordnetenhauses hat schon Windthorst — natürlich nicht die Perle — an den verstorbenen Mallinckrodt die Frage gerichtet, welche Dogmen denn durch die Maigesetze verletzt seien. Das begabteste Mitglied des Zentrums hat keine Antwort gegeben und sich nur mit der Ausrede zu helfen gesucht, die Regierung habe zuvor mit der Kurie in Rom in Verhandlung treten müssen. Wenn nun R. absolut die Glaubenslehre verletzt erachten will, weil Verfassung und Disziplin in ihr beruhen, so muß er doch daran denken, daß das vatikanische Konzil die Verfassung der Kirche in der That verletzt, indem es das Subjekt der Unfehlbarkeit umgewandelt und in den Papst statt in die Allgemeinheit der Kirche verlegt hat. Nach einer anderen Seite wollen wir doch ein Exempel statuiren. Wenn etwa da das Patrimonium Petri verloren gegangen, die Jesuiten das Dogma formulirten „Wer da behauptet, die weltliche Macht sei der Kirche nicht förderlich, der sei im Banne" — dieses Dogma hat in dieser oder jener Form laut offiziellen Zugeständnisses lange Zeit in der Luft geschwebt, und schwebt vielleicht noch darin — so würde doch auch ein blöder Verstand erkennen, daß mit dem Begriffe Dogma ein entsetzlicher Mißbrauch getrieben würde, um so mehr als alle Welt weiß, daß gerade die weltliche Macht die Kirche geschädigt hat, daß also Angriffe gegen solche Bereicherungen der Glaubenslehre keine Gefahren, sondern vielmehr Stützen für dieselbe abgeben müßten. R. muß also aus seiner Trinität „Glaubenslehre Verfassung und Disziplin" den ersten Artikel streichen und das weiß er so gut als wir. R. weiß aber auch noch mehr, und weil er es nicht sagt was er weiß, so wollen wir seine Unterlassungssünde quitt machen.

Der Kulturkampf ist nicht neueren oder neuesten Datums, er ist so alt, als die Priesterherrschaft über die Schranken des wahren Priesterthums hinausschweifte und das ist doch schon ziemlich lange her. Der Kulturkampf berührt nicht Glauben und Sitte, wohl aber Geld und Macht. Als Phasen des deutschen Kulturkampfes neuerer Zeit erscheinen seit 1815 bis 1818 die klerikalen Hymnen auf den deutschen Bundestag unter Oesterreichs Führung, von 1818 bis 1866 die großdeutschen Velleitäten mit der Farce des frankfurter Fürstentages, von 1866 bis 1870 stille Wuth über Oesterreichs physische und moralische Niederlage, von 1870 bis 1871 falsche Freundschaft zur Gewinnung der neuen deutschen Macht für die Restauration des Kirchenstaates, und von da ab, als das neue deutsche Reich nicht die Erbschaft des mittelalterlichen übernehmen konnte — weshalb, weiß jeder Tertianer — offene Feindschaft mit der Losung: „Ihr wollt den Kampf, nun wohl, ihr sollt ihn haben." In diesen Andeutungen ist die Wahrheit als des Pudels Kern enthalten, alles andere ist leeres Stroh.

Reichensperger's Ansicht geht ferner dahin, daß der Kulturkampf keine Früchte getragen, wenigstens die Hoffnungen des Liberalismus nicht erfüllt habe. Wir stimmen nicht ganz aber doch ein wenig zu und erblicken den Grund aber anderwärts. Hier glaubte man nicht an den Ernst des Kampfes, dort war man zaghaft, weil man Thron und Altar gefährdet wähnte, an einer anderen Stelle setzte man zu große Hoffnungen auf den Protestantismus und seine Erbfeindschaft mit dem römischen Papstthum, vor allem aber glaubte der niedere katholische Klerus, der seit Jahr und Tag den Druck der General-Vicariate getragen, nicht an die Aufrichtigkeit der Regierung und schloß sich aus Furcht vor Bloßstellung an die Seite an, von der ihm bisher wenig freundlich begegnet war. Der niedere Klerus glaubte aber um deswillen nicht, weil die ausführenden Organe der Maigesetze sehr häufig als unzuverlässig erfunden wurden.

Die Reichensperger'schen Vorschläge zur Herstellung des Friedens sind ganz und gar unannehmbar. Uns sind die Maigesetze nur Gesetze der Nothwehr, als solche wollen wir sie vertheidigen und handhaben und dem deutschen Volke vertrauen, welches endlich erkennen wird, daß es sich nicht um sein Seelenheil, um seine Religion und sein Gewissen handelt, sondern daß es nur benutzt werden soll, um für den herrschsüchtigen höheren Klerus die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die vor Kurzem erwähnte Vereinigung der „Steuer- und Wirthschafts-Reformer", unter welchem Namen bekanntlich die Agrar-Partei eine neue Propaganda zu machen sucht, ist nachträglich auch mit einem förmlichen Programm an's Licht getreten. In demselben werden die längst bekannten Forderungen der Agrarier in Bezug auf die Steuer- und Wirthschaftspolitik, in ihren berechtigten wie in ihren unberechtigten Punkten wiederholt, sodann aber als Schlußforderung noch hinzugefügt: „Es muß zu allen Zeiten und an allen Orten der Gesetzgebung ernsthaft dafür gesorgt werden, daß der redliche Erwerb und die Arbeit ihren gedeihlichen Nahrungsraum, sowie das deutsche Volk seinen religiösen Frieden wieder finde." Zu letzterem Passus bemerkt die „N. L. C.":

Von diesem Satze kann freilich nicht behauptet werden, daß er sich durch die für Programme durchaus erforderliche Präzision auszeichne; indeß ist doch so viel klar, daß durch ihn wider die gegenwärtige Gesetzgebung die Anklage erhoben werden soll, dem „redlichen Erwerb" und der „Arbeit" den „gedeihlichen Nahrungsraum" beeinträchtigt und den religiösen Frieden gestört zu haben, denn anderen Falls würde in der Forderung nicht von „Wiederfinden" die Rede sein können. Die Agrarpartei bekräftigt hierdurch nur auf's Neue ihre innige Verwandtschaft einerseits mit dem Sozialismus, andererseits mit dem Ultramontanismus. Wenn es jemals eine Wirthschaftspolitik gegeben hat, welcher es am Herzen lag, aller redlichen Arbeit das weiteste Feld zu öffnen, so ist es diejenige, welche unsere Gesetzgebung seit einem Jahrzehnt befolgt hat. So manche Fessel, welche die Arbeit aus der Zeit mittelalterlicher Gebundenheit her noch beschränkte, ist gesprengt, die Durchführung der Freizügigkeit hat für den Einzelnen die Möglichkeit, eine angemessene Verwerthung seiner Leistungen zu finden, um das Doppelte und Dreifache gesteigert, kurz, die Arbeit hat niemals zuvor einen so weiten „gedeihlichen Nahrungsraum" gekannt, wie unter und in Folge der gegenwärtigen Gesetzgebung. Wenn dennoch die Agrarpartei das Gegentheil behauptet, so stellt sie sich dabei im Prinzip auf denselben Boden, von welchem aus der Sozialismus den Ertrag der Volkswirthschaft nicht den verschiedenen Bestandtheilen der Gesellschaft gleichmäßig nach dem Verhältniß der mitwirkend gewesenen Faktoren zu gute kommen lassen will, sondern die Ausbeutung desselben zum einseitigen Vortheil einer einzelnen Klasse anstrebt. Ob dabei in dem einen Lager roth-republikanische Arbeiter, in dem anderen sogenannte hochkonservative Grundbesitzer stehen, und ob die letzteren in ihrem eigenen Erwerbszweige, der Landwirthschaft, die Forderungen der Sozialdemokratie eben so entschieden bekämpfen, wie die Industriellen auf ihrem Gebiete, ist für die Sache vollkommen gleichgültig; das Wesentliche bleibt, daß die Agrarier gleich den Sozialisten die einseitigsten Klasseninteressen predigen, beziehungsweise die einseitigste Klassenherrschaft erstreben und gleich ihnen als Mittel zum Zwecke Phrasen benutzen, deren Grundlosigkeit und Verlogenheit für den Sachkundigen freilich sofort zu Tage liegt, die aber innerhalb der mit dem wahren Sachverhalt weniger vertrauten Menge nicht selten nur zu gut die beabsichtigte verhetzende Wirkung übt. Was andererseits den religiösen Frieden anlangt, der durch die Gesetzgebung der Agrarier wiedergefunden werden soll, so weiß jeder Unbefangene, daß wahrlich nicht die gegenwärtige Gesetzgebung denselben gestört hat, daß sie vielmehr lediglich bestrebt ist, diejenigen Grundlagen zu schaffen, auf welchen in Zukunft der durch die Anmaßungen der Hierarchie unmöglich gewordene Frieden dauernd gesichert sein soll. Das Gegentheil kann nur von Denjenigen behauptet werden, welche jene Anmaßungen für durchaus berechtigt halten, d. h. von den Ultramontanen. So viel uns bekannt, gehören die Mitglieder der Agrarpartei vorwiegend dem protestantischen Bekenntniß an. Wenn sie sich nichtsdestoweniger die politischen Argumente des Ultramontanismus aneignen, so kann dies nur in der Absicht geschehen, in den Reihen der Ultramontanen selbst ihre Truppen zu werben. Das Charakteristische der „Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer" wird nach alledem darin zu finden sein, daß [illegible] den notorisch staatsfeindlichen [illegible] der einen derselben ihren Hauptstützpunkt zu suchen.

Der in Deutschland verbotene „Czas" bringt in seiner Nummer vom 4. d. M. einen Leitartikel, worin das krakauer Blatt anläßlich der Freilassung des Grafen Ledochowski, den es in enthusiastischen Ausdrücken feiert, folgende große Worte leistet:

„Inmitten der schwersten Augenblicke hat die Vorsehung einen geistlichen Hirten gesandt, dessen Name ein historisches Zeugniß ablegen soll, daß, wenn es sich um den Glauben und Kirche handelt, Polen stets im ersten Feuer steht und daß es traditionell die Vormauer der christlichen Religion gegen Osten und Westen, gegen Heiden und den Kulturkampf war und ist. Der Name Ledochowski hat wiederum in der Welt den Ruhm der Treue und Anhänglichkeit unserer Nation an die römische Kirche verkündet. Als Polen ganz in Vergessenheit gerathen war, die Regierung u. die revolutionäre Propaganda die polnische Sache für todt erachteten, als alle trügerischen Hoffnungen verschwanden und alle Verbindungen mit uns sich lösten, — hat der Gefangene von Ostrowo das unlösbare Band zwischen Polen und Rom wiederum fest geknüpft und unter den katholischen Nationen wiederum Polen in den ersten Rang gestellt."

Der „Czas" spricht noch die Hoffnung aus, daß, was auch kommen möge, der Kardinal Ledochowski stets der erste Repräsentant Polens in der katholischen Welt sein, die höchste Würde in der polnischen Nation als erster Kirchenfürst und Kardinal der römischen Kirche, — als Primas von Polen einnehmen werde.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 11 Februar. Aeußerlich betrachtet könnte man in Bezug auf die gestern Abend geschlossene Reichstagssession bemerken: Ende gut, Alles gut. Es ist wahr, daß der Reichskanzler gestern dem Reichstag eine im ganzen befriedigende Zensur mit auf den Weg gegeben hat; das ungewöhnliche einer solchen die Thronrede vertretenden Reichskanzlerrede steigert noch den Eindruck. Manches friedliche unter dem Zwiespalt der eigenen Gesinnung und dem grollenden Verlangen des Kanzlers leidende Gemüth mochte sich denn auch dadurch gehoben fühlen; die weniger durch Augenblicksstimmungen als durch Erwägungen der gesammten politischen Situation geleiteten Abgeordneten der liberalen Seite aber trennten sich mit dem Gedanken: Vertrauen wir auf Gott und halten wir unser Pulver trocken! Dies gilt auch von den Führern der Nat.-Liberalen, anscheinend selbst von den Hannoveranern, welche ihren Boden in bedenklicher Weise mehr und mehr von Kreis- und Amtshauptleuten unterwühlt finden. Die Session ist weniger reich an fruchtbringenden Gesetzen als ministeriellen Wahlreden gewesen. Man glaubte oft ein bekanntes Stichwort der offiziösen Presse aus dem Jahr 1863 zu hören: Erst soll das Volk euch kennen lernen, ehe wir zur Auflösung schreiten! Wenn man beständig im Angesicht des verhandelnden Reichstages an die Wähler und die künftigen Reichstage appellirt, so trägt man damit nicht zur ruhigen, sachlichen Erörterung der gerade vorliegenden Gesetzgebungsvorschläge bei. Die Verhandlungen über die Gesetze betr. den Musterschutz und das Hilfskassenwesen haben offenbar unter der erhöhten Temperatur und der dadurch bewirkten Theilnahmlosigkeit der Mehrzahl der Mitglieder gelitten; trotz aller Lobeserhebungen aus Interessentenkreisen stellen diese Gesetze ein Angebinde von überaus zweifelhaftem Werth für das deutsche Volk dar. Die Strafnovelle hat abgesehen von der Wiederherstellung des Kanzelparagraphen in dritter Lesung nur unbedeutende Aenderungen erfahren. Was von der ganzen Regierungsvorlage noch übrig geblieben ist, sind einige technische und redaktionelle Verbesserungen auf der einen Seite, deren Zweckmäßigkeit von vornherein ganz unbestritten war und einige politische Paragraphen auf der anderen Seite, die praktisch garnicht oder überaus wenig in das Gewicht fallen, destomehr aber dem persönlichen Verlangen des Reichskanzlers entsprechen. Der Zukunft werden sie als Wahrzeichen dafür dienen, wie weit persönliche Stimmungen dieses gewaltigen Mannes die Strafgesetzgebung unserer Zeit zu beeinflussen vermochten. Der neue Kanzelparagraph ist zwar mit einer sehr kleinen Mehrheit angenommen worden; trotzdem fehlte es in der Mehrheit nicht an solchen, welche erklärten, nur dem lebhaften Wunsche der Fraktionsmehrheit nachgegeben zu haben. Zur Minderheit gehören Lasker und Miquel. Das Stimmenverhältniß giebt ein beredtes Zeugniß dafür, wie sehr der Glaube an die Kulturmission von neuen Strafgesetzparagraphen abgenommen hat. Sah sich doch auch der Reichskanzler am Schlusse der vorgestrigen Rede genöthigt, anzuerkennen, wie unendlich viel mehr durch soziale und politische Selbsthülfe als mit dem Strafrichter erreicht werden könne. Die armen Offiziösen, welche einschließlich der „Provinzialkorrespondenz" soeben noch den Idealismus des Abg. Lasker abgekanzelt, müssen nun vom Reichskanzler selbst hören, wie unendlich viel durch Belehrung von der Schule ab, durch die Provinzialpresse, ja selbst durch parlamentarische Debatten gegen die Verbreitung des Sozialismus geschehen könne. Lasker hat so Unrecht nicht, wenn er meint, stärker als durch Bismarcks Rede hätte die neuliche Rede von Eulenburg nicht desavouirt werden können. Der Gesammteindruck von Bismarcks Rede ist ein verschiedener, je nachdem man diesen oder jenen Theil derselben mehr in das Auge faßt. Die Humoristen sagen: „Es war eine Soiree ohne Büffet." Die Diplomaten finden den Schwerpunkt in den Friedensversicherungen und den Angriffen auf die kriegslustigen Hof- und Militärparteien. Alle sind aber einig darin, daß die Rede mit den beiden Strafgesetzparagraphen nichts gemein hat, welche ein Abgeordneter als Rahmen dafür aufzunehmen die Courtoisie hatte.

DRC. **Berlin**, 11. Febr. Der gestern Abend bei den kaiserlichen Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgehabte Ball war sehr zahlreich besucht. Die Gäste, unter denen sich zahlreiche Mitglieder des Reichs- und Landtages, Vertreter der Wissenschaft und Kunst u. der städtischen Behörden befanden, stellten sich schon gegen 8½ Uhr ein, Um 9 Uhr waren die Säle schon vollständig gefüllt. Um 9¾ Uhr erschienen die Majestäten. Bald nach dem Erscheinen der höchsten Herrschaften begann der Ball mit einer Polonaise, an der neben dem kaiserlichen Paar die sämmtlichen Mitglieder des Hofes Theil nahmen. Um 11 Uhr fand Souper an den Buffets statt, dann wurde der Ball fortgesetzt, der um 1 Uhr sein Ende erreichte. — Wie wir hören, ist in der Meyer-Bamberger'schen Affaire Audienztermin im Lagerhaus, Klosterstraße 76, Zimmer Nr. 8, auf Montag den 14. d. M. Vormittags anberaumt. Als Staatsanwalt wird Herr Tessendorf selbst fungiren; als Zeugen sind geladen die Herren Dr. Klee, Dr. Kapp, Dr. Dernburg und Herr Dr. Bamberger selber. Seine Vertheidigung wird Herr Meyer selbst führen.

— Feldmarschall Graf Roon war in dem Prozesse gegen die „Frankf. Ztg." wegen des Reptilienfonds-Artikels von dem Angeklagten, dem früheren verantwortlichen Redakteur der „Frankf. Ztg." als Zeuge vorgeschlagen worden. Demselben ist, berliner Meldungen zufolge, nunmehr am Montag von einem Staatsministerialbeschluß Kenntniß gegeben worden, welcher den Grafen v. Roon ermächtigt, die Ablegung des Zeugnisses zu verweigern.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Aeußerungen des Fürsten Bismarck in der Reichstagssitzung vom 9. d. in Betreff der Friedfertigkeit der deutschen Politik und der gleichwohl gegen sie gerichteten Entstellungen und Verdächtigungen nicht blos einen retrospektiven Charakter, sondern zugleich den Zweck hatten, Angesichts der gegenwärtigen Lage und gewisser Velleitäten an auswärtigen Höfen in Bezug auf die orientalischen Dinge die eminente Friedfertigkeit Deutschlands hervorzuheben. Es könnte ja vielleicht in nicht ferner Zeit die Aufgabe an das deutsche Reich herantreten, welche der Feldmarschall Graf Moltke dahin bezeichnete, daß Deutschland stark genug sein müsse, um den Frieden gebieten zu können. Schwerlich ist anzunehmen, daß Fürst Bismarck auf die Kriegsgerüchte im vorigen Frühjahr ohne eine solche Beziehung auf die Gegenwart zurückgekommen wäre, wenn gleich es ihm im öffentlichen Interesse geboten erscheinen mochte, die mancherlei persönlichen Intriguen, welche damals mitspielten, vor dem Forum des Reichstags klar zu legen. In dieser Hinsicht ließ die Andeutung von nach außen gerichteter Privatkorrespondenz hoher Personen, welche dem Abgeordneten Windthorst politisch näher ständen, als dem Reichskanzler, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auch die Diplomaten, welche damals aus trüber Quelle schöpften und vielleicht auch nicht wohlwollend genug gegen das Reich gesinnt waren, um die wirkliche Lage unbefangen zu beurtheilen, waren für die Zuhörer genügend gekennzeichnet. Direkt allerdings ließ sich Fürst Bismarck auf die orientalische Frage nicht ein, sondern wies eine solche Zumuthung mit einer humoristischen, von dem Hause mit allgemeiner Heiterkeit begleiteten Wendung ab; aber er erklärte doch, daß schon die Geographie einen Jeden belehren könne, daß wir Deutsche die Letzten seien, die durch den Orient in Kriegsgefahr gerathen könnten. — Wie man der „M. Ztg." schreibt,

hätte Fürst Bismarck am Abend nach der Sitzung vom 9. d. vertraulich zwei Persönlichkeiten namhaft gemacht, die beflissen gewesen wären, in den höfischen Salons einen Einfluß auf die auswärtige Politik auszuüben. In derselben Sache meldet die „Wes. Ztg.“:

Die Andeutungen des Reichskanzlers in seiner Rede auf Intriguen dem Hofe nahestehender Personen, welche im vergangenen Frühjahr hier accreditirten Diplomaten Anlaß zu irrthümlichen Berichten gegeben haben, sollen sich auf eine sehr hochstehende Persönlichkeit beziehen. Auch werden dieselben in Verbindung gebracht mit dem Namen eines im vergangenen Jahre zur Exzellenz erhobenen Oberhofmeisters, der als Mitglied des Herrenhauses keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um der Regierung seine Opposition zu bekunden, und einer hier residirenden polnischen Fürstenfamilie von prononzirt ultramontaner Gesinnung (Radziwill).

— Die Amts-Entsetzung des Progymnasial-Lehrers Rohleder erinnert die „Voss. Ztg.“ an die damit wohl nicht in Einklang stehende Kabinetsordre, welche König Friedrich Wilhelm IV. am 30. März 1847 über den fortdauernden Genuß bürgerlicher Rechte und Ehren für die Mitglieder neuer Religionsgesellschaften erlassen hat. Sie lautet:

„Wenn ich in dem Patent vom heutigen Tage, über die Bildung neuer Religionsgesellschaften denjenigen, welche ihre Kirche verlassen und zu einer besonderen Religionsgesellschaft sich vereinigen, oder einer solchen sich anschließen nur insoweit als ihre Vereinigung vom Staate genehmigt ist, den fortdauernden Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und Ehren ausdrücklich zugesichert habe, so darf dieser Bestimmung, wie ich dem Staatsministerium, zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse hierdurch eröffne, nicht die Auslegung gegeben werden, als ob der Beitritt zu einer, vom Staate noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft ohne Weiteres den Verlust jener Rechte und Ehren zur Folge habe. Eine solche Auslegung würde ganz Meiner Absicht entgegen sein. Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß kein Militär- oder Zivilbeamter blos deshalb, weil er sich von seiner Kirche getrennt und einer bisher noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft angeschlossen hat, in den mit seinem Amte verbundenen Rechten, sofern nicht das Amt selbst, wie z. B. bei den Schullehrern 2c. durch eine bestimmte Konfession bedingt ist, eine Schmälerung erleiden darf. Ich überlasse den einzelnen Verwaltungs-Chefs, hiernach die Behörden mit der nöthigen Anweisung zu versehen.“

Soweit der Erlaß des Königs. Es liegt auf der Hand, daß mit den hier in Rede stehenden „Schullehrern“ nur die an konfessionellen Volksschulen unterrichtenden Lehrer gemeint sein können.

— Zur jüdischen Gemeinde-Verfassungsfrage hat jetzt der Ausschuß des israelitischen Gemeindebundes in Leipzig den preußischen Ministern des Innern und des Kultus eine mit ausführlichen Motiven versehene Petition zur Vertheidigung des einheitlichen Rechtsverbandes der jüdischen Gemeinden zugestellt. Das Petitum geht dahin, daß, wie bei der Einführung des Judengesetzes vom 23. Juli 1847 eine Befragung jüdischer Vertrauensmänner stattgefunden, jetzt bei der Aufhebung desselben und der Neugestaltung der jüdischen Gemeindeverhältnisse bevollmächtigte Vertrauensmänner aus den jüdischen Gemeinden des preußischen Staates gehört werden mögen. Die Petition soll auch dem preußischen Landtag zugestellt werden.

— Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses hatte am 11. d. im Reichstage eine Besprechung über Zeit, Ort und Tagesordnung des nächsten Kongresses. Anwesend waren Dr. Braun, Geh. Rath Michaelis, Dr. Bamberger, Dr. Böhmert (Dresden), Dr. Emminghaus (Karlsruhe), Dr. Faucher, Dr. Kapp, Dr. Hammacher, Zwicker (Magdeburg), Frhr. v. Kübeck (Wien), Seyffardt (Krefeld), Dr. Wolff (Stettin), Rickert (Danzig), Dr. Weigert (Berlin), außerdem der Abg. Mosle (Bremen). Die zu der Besprechung eingeladenen Vertreter des Vorstandes des Vereins für Sozialpolitik hatten sich entschuldigt; Hr. Prof. Nasse hatte jedoch in einem Schreiben an den Vorsitzenden Dr. Braun den Wunsch ausgesprochen, daß der Kongreß nicht in der Zeit von Mitte August bis Mitte September einberufen werde, sondern etwas später. Im Uebrigen hatte Herr Nasse die Hoffnung ausgesprochen, daß bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin sich Gelegenheit finden würde, das Weitere über das verabredete Zusammenwirken des Kongresses der Volkswirthe und des Vereins für Sozialpolitik zu besprechen. Es wurde demnächst beschlossen, die von dem Abgeordneten Mosle ergangene Einladung, den nächsten Kongreß in Bremen abzuhalten, anzunehmen. Derselbe wird vom 25. bis 28. September stattfinden. Auf die Tagesordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gesetzt: 1) Werth- oder Gewichts-Zölle. 2) Erneuerung der bestehenden und Abschließung neuer Handelsverträge. 3) Gesetzliche Regelung des Feingehaltes von Gold- und Silberwaaren. 4) Volkswirthschaftliche Bedeutung des Verhältnisses zwischen den Bau- und den Betriebskosten der Eisenbahnen. 5) Ankauf der deutschen Eisenbahnen durch das Reich.

△ Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat den Konsistorien eine vergleichende Zusammenstellung der im IV. Quartal 1874 stattgefundenen kirchlichen Trauungen und Taufen zugehen lassen, daraus erhellt, daß in der Provinz Preußen von 24,186 Geborenen 21,147 getauft und bei 5785 Eheschließungen in 4711 Fällen die kirchliche Trauung folgte. In der Provinz Brandenburg wurden 31,708 geboren und 25,259 getauft; von 8158 Ehen 4271 kirchlich eingesegnet; in Pommern 14,631 geboren, 13,839 getauft, von 3401 Ehen 2997 eingesegnet. In der Provinz Posen 5789 geboren, 5127 getauft, von 1037 Ehen 874 kirchlich eingesegnet; in Schlesien 19,692 geboren, 16,969 getauft; von 3745 Ehen 2805 kirchlich eingesegnet; in Sachsen 20,806 geboren, 18,459 getauft, von 4758 Ehen 3262 kirchlich eingesegnet; in Westfalen 9719 geboren, 8525 getauft, von 1976 Ehen 1523 kirchlich eingesegnet. Aus der Rheinprovinz fehlen die Angaben, welche sich natürlich überall lediglich auf die Evangelischen beziehen. Nicht uninteressant sind die Bemerkungen, mit welchen der Evangelische Ober-Kirchenrath diese Mittheilungen begleitet. Es wird hiermit, heißt es u. A. eine Reihe statistischer Nachweise eröffnet, welche zu den wichtigsten auf dem Gebiete der kirchlichen Statistik gehören. Dieselben bilden künftig die einzigen amtlichen Urkunden, aus denen eine sichere Kenntniß geschöpft werden kann, in welchem Umfange vom evangelischen Volke die Taufe und kirchliche Trauung nach Aufhebung des gesetzlichen Zwanges aus eigener Bewegung gesucht werden. Selbst bei der größten Sorgfalt Seitens der Geistlichen bei Anfertigung der Nachweisungen erwachsen in Bezug auf die Genauigkeit derselben mancherlei Schwierigkeiten aus den thatsächlichen Verhältnissen. Das von zwei verschiedenen Verwaltungsorganen, den Standesämtern und dem königl. statistischen Bureau einerseits und den Pfarrämtern und kirchlichen Behörden andererseits zu beschaffende Material hat den Mangel, daß sich weder nach Ort noch nach Zeit die bürgerlichen und kirchlichen Akte decken. Trauungen finden öfter anderswo als die Zivilehen, Taufen oft in späteren Quartalen als die Geburten statt. Diese und andere Schwierigkeiten werden bis zu einem gewissen Grade eine Ungenauigkeit der statistischen Ergebnisse zur Folge haben. Allerdings ist zu hoffen, daß diese Ungenauigkeit mit der Zeit mehr und mehr schwinden wird. Diese Erläuterungen geben zugleich hinsichtlich der vorliegenden Nachweisungen über das 4. Quartal 1874 die Erklärung des auffälligen Umstandes, daß bei einzelnen Kreisen die für die kirchlichen Akte berechnete Zahl die Anzahl der vorgekommenen bürgerlichen Akte übersteigt; überhaupt seien, heißt es in dem Zirkular des Evangelischen Ober-Kirchenraths, die Resultate dieser Nachweisungen noch nicht in gleicher Weise wie die künftigen Ermittelungen als sicher anzusehen.

Aus Schlesien, 10 Februar. Wie schon bekannt, haben die Kirchenpatrone von Eichhorn, Baron v. Prittwitz und v. Scherr-Thoß im Einverständniß mit der großen Girlachsdorfer Gemeinde, zu der noch die Filialen Güttmannsdorf und Olbersdorf gehören, den bisherigen Pfarrer Pischel zu Giersdorf bei Ziegenhals zum Pfarrer gewählt und dem Ober-Präsidenten das Resultat der Wahl gemeldet. Auf diese Weise ist die im Gesetz gebotene vorschriftsmäßige „Benennung des neuerwählten Pfarrers“ erfolgt. Der Ober-Präsident hat „binnen 30 Tagen keinen Widerspruch gegen diese Wahl erhoben,“ und somit ist die Wahl gültig geworden. Pfarrer Pischel hat sich nun in einem offenen Sendschreiben „an die ehrwürdige Pfarrgemeinde zu Girlachsdorf“ gewandt, und beleuchtet hierin zunächst seine Stellung zur Gemeinde, sodann die Tiefen der Zerstörung und Sinnesverwirrung, welche der unheilvolle Kirchenstreit hervorgerufen hat. In dieser höchsten Gefahr, in welcher der innere Friede des Volkes schwebte, giebt es, wie der Verfasser sagt, nur eine goldene Brücke, die zum Frieden führt, „Unterwerfung unter die Gesetzgebung des Staates, die keinem preußischen Unterthanen schwer werden könne, nachdem wiederholt kaiserliche Worte gefallen, die darauf hindeuten, daß durch die Gesetzgebung die eigentliche Grundlage des katholischen Glaubens und der katholischen Sitte nie angetastet werden solle.“ Pfarrer Pischel schließt sein beachtenwerthes Sendschreiben mit folgenden Worten:

„Gott sei gepriesen, daß sich die Zahl der Gehorsam leistenden Priester bedeutend vermehrt — Gott aber sei's auch geklagt, daß die Bischöfe, die Flucht der Internirung vorziehend, ihre Diözesen verlassen, ihren Generalstab aufgelöst, die Behörden in Ruhestand versetzt, die Korrespondenzen mit dem Klerus untersagt und so eine geistige Anarchie etablirt, in der es keinem Priester mehr verargt werden kann, wenn er eingedenk seiner am Tage der Weihe erhaltenen Sendung: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“ auch dorthin eilt, wo die größere Noth sich zeigt; wenn er bei der Neigung unserer Zeit zu kirchlichen Zuständen, wie sie die Anfänge des Christenthums in den einzelnen Ländern offenbarten, Selbsthilfe im Interesse des Staates und der Kirche als Gewissenspflicht erkennt und eben darum weil es keinen Bischof, keinen Bisthumsverweser, keinen Kapitels-Vikar, keine geistliche Behörde mehr giebt, der er sich jeden Augenblick behufs kanonischer Einsetzung stellen würde, sobald man ihm nur sagen möchte wo sie zu finden wäre, seine Mission in seinem eigenen Busen trägt und so lange in dieser Weise tragen wird, bis die heilige Ordnung wiederkehrt, bis die Mitra auf dem bischöflichen Stuhle wieder hell und klar erglänzt und der goldene Hirtenstab sich als Zeichen des Friedens am Himmel der Diözese zeigt.

Nach diesen Erörterungen überlasse ich es getrost dem gesunden Menschenverstande, dessen Leuchte uns ja Gott nicht umsonst gegeben, am allerwenigsten dazu, um sie unter den Scheffel zu stellen, wer höheren Muth besitzt und größerer Anerkennung würdig sei, ob diejenigen Priester, welche in dem gegenwärtigen Kampfe sich für die bedrängte Kirche und das theure Vaterland mit offener Brust den stumpfen Geschossen des ultramontanen Lagers aussetzen oder jene dunkle Schaar von Männern, welche, wie sie sagen, lieber mit Ehren untergehen wollen, als Gesetzen sich unterwerfen, die mit dem Gewissen unvereinbar sind.

Ich schließe dieses offene Schreiben nun nur noch mit dem besonderen Wunsche, daß gegenseitiges Vertrauen immer zwischen uns walten möge, mein Vertrauen zu Euch in Christo Jesu, daß Ihr guten Willens seid, Euer Vertrauen zu mir, daß ich Euer Heil will und wo ich kann und soviel ich vermag es für diese, wie für jene Zeit suche und erringe. Zu dem Ende sei mit Euch und mir die Gnade Gottes um Christi Jesu willen im heiligen Geiste. Amen.“

Bezüglich der Besetzung vakanter katholischer Pfarrstellen ist von Seiten des königl. Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien unterm 8. d. an sämmtliche Landräthe der Provinz, sowie an die Oberbürgermeister zu Görlitz und Liegnitz eine Zirkular-Verfügung ergangen, aus der wir Folgendes mittheilen:

Mehrere erledigte katholische Pfarrstellen in der Diözese Breslau theils landesherrlichen, theils Privat-Patronats gelangen gegenwärtig durch direkte Berufung von Geistlichen auf Grund des § 13 des Gesetzes, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, vom 20. Mai 1874 zur Wiederbesetzung, während wegen anderer vakanter Stellen die Verhandlungen noch schweben. Bei dieser Sachlage wird es vielleicht dazu dienen, mißverständlichen Auffassungen über die Bedeutung derartiger Berufungen und über die Stellung, welche die berufenen Geistlichen in den ihrer Seelsorge anvertrauten Gemeinden für jetzt und für die Zukunft einnehmen, vorzubeugen, wenn hierüber einige erläuternde Bemerkungen zur öffentlichen Kenntniß gelangen.

Zunächst glaube ich betonen zu sollen, daß es sich bei dem Erlasse derjenigen Vorschriften des Gesetzes vom 20. Mai 1874, welche für den Fall der Erledigung des Bischofsstuhles die direkte Besetzung vakanter geistlicher Stellen durch die präsentationsberechtigten Patrone oder, wo solche nicht vorhanden, durch Wahl der Gemeinden statuiren, lediglich darum handelt, dem Nothstande, welchem die Gemeinden bei längerer Entbehrung der geistlichen Seelsorge verfallen würden, Abhülfe zu schaffen, bis die gesetzmäßige Wiederbesetzung des Bischofsstuhles normale Verhältnisse zurückführt.

Sodann ist zu konstatiren, daß der auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1874 berufene Geistliche als rite bestellter Pfarrer gilt, welcher mit der Berufung in alle Rechte und Pflichten eines Pfarrers eintritt. An der Rechtmäßigkeit der auf diesem Wege erfolgten Stellenbesetzung kann auch eine künftige Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles nichts ändern, vielmehr hat der so berufene Geistliche auch über diesen Zeitpunkt hinaus den vollen Schutz des Staates in seiner Stellung unbedingt zu erwarten.

Eine vom Staate anzuerkennende Wiederbesetzung des Bischofsstuhles würde übrigens voraussetzen, daß der zum Bischofe auserschene Geistliche den nach dem Gesetze vom 6. Dezember 1873 vorgeschriebenen Eid leistet, welcher unter Anderem die Worte enthält: „Ich schwöre, daß .... ich die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten will.“ Von dem neuen Bischofe, welcher diesen Eid geschworen hat, wird man voraussetzen können, daß er auch das Gesetz vom 20. Mai 1874 zu respektiren sich verpflichtet fühlen, d. h. die auf Grund dieses Gesetzes erfolgten Besetzungen von Pfarrstellen anerkennen werde.

Wollte er diese Konsequenz nicht ziehen, die betreffenden Geistlichen also als rite angestellte Pfarrer nicht anerkennen, so würde er sofort wieder mit den Staatsgesetzen in Konflikt gerathen und sich der Gefahr aussetzen, seines Amtes auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1873 entsetzt zu werden.

Es folgt aus Allem, daß sich für die Zukunft nach Lage der staatlichen Gesetzgebung nur zwei Alternativen ergeben, nämlich entweder Fortdauer der Sedisvakanz, während welcher eine Seelsorge in erledigten Pfarreien zu beschaffen nur auf dem vom Staate gebotenen Wege möglich ist, oder eine Wiederbesetzung des bischöflichen

---

Ueber die Ausgrabungen von Olympia

bringt der „Staatsanz.“ folgenden neuesten Artikel:

Die letzten Berichte der Herren Dr. Hirschfeld und Böttticher reichen bis zum 27. Januar. An der Ostfronte hat man die zweite Tempelstufe frei zu legen begonnen. Von Westen her wird der Graben in der Richtung auf den Tempel mehr und mehr vertieft, um auch hier den ursprünglichen Boden zu erreichen. Die Fundstücke, welche in der letzten Woche zu Tage kamen, sind dreierlei Art: inschriftliche Denkmäler, kleine im Boden zerstreute Alterthümer, Bildwerke und Statuenpostamente.

Unter den Denkmälern erster Gattung ist eine fast unversehrte Bronzetafel, 0,55 hoch, 0,24 breit, am 21. Januar südlich von der Südwest-Ecke des Tempels gefunden. Sie ist mit einem Giebelfeld gekrönt und von zwei korinthischen Pilastern eingefaßt. Innerhalb derselben befindet sich eine Inschrift von 40 Zeilen, an denen kein Buchstabe fehlt; unten an der Tafel sind drei Zapfen, mit denen sie in einen Steinsockel eingelassen war. Die Inschrift ist in elischem Dialekt abgefaßt und enthält eine von den Hellanodiken ausgefertigte Urkunde, in welcher dem Damokrates aus Tenedos, einem berühmten Ringer und Olympioniken, den wir aus Pausanias und Aelian schon kennen, das Gastrecht und die Ehren eines Wohlthäters von Elis zuerkannt werden. Die Wappen von Tenedos, Traube und doppelte Axt, sind im Giebelfelde angebracht.

Eine zweite merkwürdige Inschrift fand sich am 26., 10 Meter östlich von der Südost-Ecke des Tempels, auf einem Marmorblock, der in eine spätere Mauer eingefügt ist. Auf der sichtbaren Kante liest man in alterthümlicher Schrift den Namen eines argivischen Künstlers, welcher, da nur der erste Buchstabe fehlt, kein anderer sein kann als der Name des Ageladas, des Meisters, bei dem Pheidias, Polyclet und Myron gelernt haben.

Eine dritte Inschrift steht auf einer 0,30 langen ehernen Lanzerspitze. Es war eine Votivlanze und der Inschrift nach von den Einwohnern von Methana aus einem Kampfe mit den Lakedämoniern geweiht. Dieses Stück gehört schon zu den im Boden zerstreuten kleinen Alterthümern, welche bei dem Aufräumen vor der Westseite gefunden worden sind, namentlich Waffen (Lanzen und Schienen), Nägel, vergoldete Bronzestücke, Bruchstücke von Erzgefäßen, feine verzierte Bänder aus Bronze, mannigfaltige kleine Thierfiguren und endlich eherne Gewichtstücke, von denen nun schon das zwölfte zum Vorschein gekommen ist, und zwar ein Stück von 220 Gramm, welches durch einen durchgeschlagenen Nagel als ungültig bezeichnet worden ist.

Endlich noch einige Worte über die Skulpturen, die in der letzten Woche gefunden sind. Vor der Westfronte sind bis jetzt nur kleine Skulpturfragmente zu Tage gekommen; zu den Besterhaltenen sind einige marmorne Löwenköpfe zu rechnen, welche der Traufrinne des Tempels angehören. Von Bronzestatuen fanden sich nur einzelne Glieder. An der Ostseite gefunden sind die drei Skulpturen, deren im vorigen Bericht Erwähnung geschah; von ihnen ist die eine eine stehende ältliche männliche Figur, die andere eine gelagerte, deren Knie mit Gewand bedeckt war. Es ist deutlich, daß diese Marmorwerke zu einer Gruppe verbunden, hoch aufgestellt und von der Rückseite nicht sichtbar waren. Sie sind bei der Nike gefunden, an derselben Stelle, wo jetzt in geringer Entfernung von einander im Ganzen schon sechs Statuenreste gefunden worden sind.

Unmittelbar südlich ist das Bruchstück eines Kolosses zu Tage gekommen, welches von der Mitte des Oberschenkels bis unter die Wade 0,62 mißt. Vor der zweiten Säule der Ostseite (von N. gerechnet) zeigen sich zwei größere Postamente das eine aus Kalkstein mit feiner Profilirung, das andere aus Backstein, deren Verkleidung fehlt. Am 25. fand man auf der Höhe der zweiten Tempelstufe an der Südost-Ecke ein kleines, aber lehrreiches Fragment der Metopentafel, welche Herakles darstellt, der den erymanthischen Eber lebend heim bringt und damit den Eurystheus erschreckt. Es ist dieselbe Metope, die Pausanias an erster Stelle erwähnt; er hat also von der Südseite angefangen.

---

* **Der Ursprung des „Freischütz“** ist durch eine kleine Broschüre (Dresden 1876) des sächsischen Hofraths Dr. J. G. Th. Gräße in einer Gerichtsverhandlung, welche Anno 1710 in einer böhmischen Stadt sich zutrug, nachgewiesen worden. Gräße fand nämlich in einem alten Buche: „Monatliche Unterredungen aus dem Reiche der Geister (Leipzig, Weidmann 1730)“, die folgende Geschichte, welche der ungenannte Verfasser selbst aus den Gerichtsakten gezogen zu haben behauptet. „Im Jahre 1710 wurde in einer böhmischen Stadt der 18jährige Schreiber Georg Schmid, der ein leidenschaftlicher Scheibenschütze war, von einem herrschaftlichen Bergjäger verleitet, daß er mit diesem am 30. Juli, als am Abdonstage, Zauberkugeln gießen ging. Der Jäger versprach, mit ihm 63 Kugeln zu gießen, wovon 60 Treffkugeln sein würden, während drei darunter sicher fehlen müßten. Sie versahen sich mit Kohlen, Gießkolben u. s. w. und begaben sich mit einbrechender Nacht auf einen Kreuzweg. Der Jäger machte einen Kreis mit einem Waidmesser und setzte gewisse Charaktere auf den Rand rings herum, die der Andere nicht verstand. Darauf hieß er den Schreiber in den Kreis treten und sich mutternackt ausziehen und zugleich Gott und die heilige Dreifaltigkeit verleugnen. Zwischen 11 und 12 Uhr müsse der Schreiber alle Kugeln fertig haben, sonst werde er des Satans sein. Um 11 Uhr begannen die todten Kohlen von selbst zu glühen und die Beiden gossen nun darauf los, indeß allerlei Spukgestalten kamen und sie zu stören suchten. Schließlich kam auch ein schwarzer Reiter, der die gegossenen Kugeln begehrte, und als der Jäger sie ihm nicht geben wollte, warf der schwarze Reiter Etwas ins Feuer, das einen solchen Gestank von sich gab, daß die beiden Gesellen halbtodt niedersanken. Der Jäger machte sich später davon ins Salzburgische, der junge Schreiber aber wurde krank aufgefunden und in die Stadt gebracht. Dort gestand er vor Gericht die ganze Geschichte. Er wurde zum Feuertode verurtheilt, aber schließlich seiner Jugend wegen zu 6jähriger Gefangenschaft mit harter Handarbeit verurtheilt.“ Soweit in kurzen Umrissen der Bericht des alten Buches. Dieses Buch aber befand sich früher im Besitze von Fr. Laun, der daraus mehrere Sachen in dem von ihm und August Apel zusammen herausgegebenen „Gespensterbuch“ (1810) verarbeitet hat. Aus diesem „Gespensterbuch“ nahm dann Fr. Kind seinen Stoff zum „Freischütz“-Text, wie Gräße ganz überzeugend nachweist.

---

* **Eine Heirath per Telegraph.** Der „Courrier des Etats Unis“ erzählt von einer merkwürdigen Heirath, welche kürzlich in Pensylvanien geschlossen wurde. Die Ehegatten sind Mr. Scott Jeffreys und Miß Lida Guller, Beide Beamte im Telegraphendienst; der Eine in Waynesburg, die Andere in Browsville. Nachdem sich die beiden Brautleute mit ihren Trauzeugen in dem Telegraphen-Bureau der letztgenannten Stadt versammelt hatten, wurde die Trauungs-Zeremonie durch Sr. Ehrwürden Mr. Scott von dem Telegraphenbureau von Waynesburg aus auf telegraphischem Wege vollzogen. Seitens der Brautleute wurde zuerst telegraphirt: „Sagt Sr. Ehrwürden, daß wir bereit sind“, worauf die folgende Antwort eintraf: „Die Ehe ist durch Gott zum Heil der menschlichen Gesellschaft angeordnet worden. Sie ist eingesetzt durch die Erschaffung und Verbindung des ersten Menschenpaares und bedeutet, daß Mann und Frau durch die Bande eines reinen und geheiligten Verhältnisses für das ganze Leben vereinigt sein sollen. Jetzt haben die zu verheirathenden Personen sich die Hand zu reichen.“ Zweite Depesche aus Browsville: „Ist geschehen.“ Zweite Depesche aus Reverend Scott: „Ihr, George Scott Jeffreys und Lida Guller, die ihr euch in diesem Augenblick bei den Händen gefaßt habt, wollt ihr euch wechselseitig zu Lebensgefährten nehmen und versprecht ihr feierlich vor Gott und den anwesenden Zeugen, zusammenzuleben, euch zu lieben und treu zu bleiben als Mann und Frau, bis Gott euch durch den Tod scheidet?“ Dritte Depesche der Brautleute: „Ja, wir versprechen es.“ Dritte Depesche des Reverend Scott: „Im Namen Gottes erkläre ich euch als Mann und Frau. Was Gott vereint hat, kann der Mensch nicht scheiden. Mögen Gott Vater, Sohn und heiliger Geist euren Bund und euch selber segnen, jeden von euch besonders, jetzt und immerdar.“ Letzte Depesche der nunmehrigen Eheleute: „Besten Dank.“

---

* **Glocken-Piano.** Ein deutscher Schneider in Des Moines, Jowa hat ein merkwürdiges Piano erfunden, in welchem der Hammer keine Saiten, sondern Glocken in Bewegung setzt. Das Instrument hat 68 Glocken, die einen Durchmesser von 2 bis 13 Zoll haben und so arranzirt sind, daß jede derselben einen vollen Ton von sich giebt, wenn der Spieler auf der Klaviatur die betreffende Taste berührt.

Stuhles unter Anerkennung dessen, was sich inzwischen auf Grund des Gesetzes vom 20 Mai 1874 vollzogen hat."

Lauenburg, 10 Februar. Im Herzogthum Lauenburg ist man mit dem dort bereits bekannten Einverleibungsgesetze im Allgemeinen einverstanden, da durch dasselbe das Landes-Kommunalvermögen sichergestellt und auch im Uebrigen den Forderungen, resp. Beschlüssen des Landtags bei Berathung der Vorbedingungen zumeist Rechnung getragen werde. Allerdings sei in dem Entwurf von einer Beseitigung der ständischen Vertretung in ihrer jetzigen Gestalt und einer Neugestaltung derselben analog den preußischen Kreisständen nicht die Rede, und das erscheine als ein großer Mangel desselben, der bei der bevorstehenden Berathung jedenfalls ergänzt werden müsse, solle das Land nicht auf wer weiß wie lange noch der eigentlichen Wohlthat einer provinziellen Selbstverwaltung entbehren.

Oesterreich.

Pest, 9. Februar. Unter vorstehendem Datum wird der „Nat. Ztg." über den Eindruck, den die Andrassy'sche Reformnote in Ungarn gemacht, Folgendes geschrieben:

Die Blätter aller Partei-Schattirungen konstatirten es mit großer Befriedigung, daß die Mächte kein anderes Ziel vor Augen haben als die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente, wodurch der Verdächtigung, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich zu einer Interventionspolitik drängen lassen möchte, der Boden entzogen ist. Sowohl die Note, wie auch die Fassung der darauf erfolgten Antwort der Pforte, ruft allgemein den Eindruck hervor, daß eine weitere Ausdehnung des Aufstandes über seine bisherigen Grenzen nicht zu befürchten sei. In dem Umstande, daß die türkische Regierung ihre Zustimmung zu der Note mit den Besprechungen, welche zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Ostmächte in Bezug auf die Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzegowina stattgefunden haben, in Verbindung brachte, erblickt man in Ungarn die Bestätigung der Ansicht, daß zwischen den drei Mächten für die Eventualität, daß die Aufständischen die Waffen nicht niederlegen sollten, eine Vereinbarung zur ferneren Lokalisirung des Aufstandes getroffen wurde und daß die türkische Regierung sich derselben angeschlossen hat. Der Schlüssel zur Lage liegt in Serbien. Daß die Pforte mit den Aufständischen in der Herzegowina und mit den zehntausend waffenfähigen Männern Montenegros früher oder später fertig werden wird, daran zweifelt hier Niemand, aber das Eingreifen Serbiens in den Kampf könnte unberechenbare Folgen nach ziehen. Die Spitze der Vereinbarung, die zur Lokalisirung und Pazifizirung des Aufstandes zwischen den Mächten getroffen wurde, kann nur gegen die Kriegsgelüste Serbiens gerichtet sein. Sollten die Ereignisse eine militärische Intervention zum Zwecke der Lokalisirung des Kampfes nothwendig machen, so würde man von ungarischer Seite darauf dringen, daß Oesterreich-Ungarn Belgrad und Serbien okkupire und so lange besetzt halte, bis es der Pforte gelingt, den Aufstand in der Herzegowina zu bewältigen. Vielleicht dürfte eine militärische Aktion der Mächte in der angedeuteten Richtung ganz gegenstandslos werden, da die Note Andrassys ihre Wirkung auch auf Serbien nicht verfehlt hat, denn soeben berichtet der Telegraph, daß das serbische Ministerium seine Entlassung eingereicht habe. Ueber die Bedeutung dieser Krisis ist man zwar noch nicht im Klaren, aber man glaubt, daß Fürst Milan kaum im Stande sein werde, die Lage in Serbien zu beherrschen, und daß ihm im Interesse der Sicherheit seiner Person und seines Thrones eine eventuelle österreichisch ungarische Okkupation nicht unerwünscht kommen möchte.

Entgegen den ungarischen Bestrebungen und Wünschen, drängen dagegen die österreichischen Militärkreise auf die Okkupation Bosniens hin und sprechen ganz offen die Ansicht aus, daß nur dadurch die Reformen, welche die Andrassy'sche Note vorschlägt, zur Ausführung gelangen können. Selbstverständlich kümmert sich die österreichische Militärpartei sehr wenig um das Schicksal dieser Reform-Projekte; was sie will, das ist in Bosnien einmal festen Fuß zu fassen und dieses in strategischer Beziehung für Oesterreich nothwendig erachtete Hinterland Dalmatien militärisch zu besetzen. Erreicht die Militärpartei dieses lang ersehnte Ziel, so wird die Pforte wohl oder übel auf Bosnien verzichten müssen, da sich die österreichische Militärpartei nicht so leicht dazu bequemen wird, Bosnien wieder zu räumen. Ein wiener Berichterstatter des „Kelet Nepe" behauptet „aus bester Quelle" zu wissen, daß in Oesterreich bedeutende militärische Rüstungen im Zuge sind. Aus Graz wurden unlängst 48,000 Feldbetten nach Dalmatien und 4 Artillerieparks nach Lugos expedirt, ein Kavallerie-Regiment sei aus Klagenfurt nach Sissek dislozirt worden. Die Festungen Peterwardein, Essek, Brod, Gradiska würden in aller Eile in Vertheidigungszustand gesetzt und die darauf bezüglichen Pläne seien vom agramer Militärkommandanten am 31. Dezember dem Kriegsministerium unterbreitet worden. Ich kann natürlich die Wahrheit dieser Nachrichten nicht verbürgen, aber der wiener Korrespondent des „Kelet Nepe" hat sich bis jetzt stets als gut unterrichtet bewährt. — Allerdings hat es ganz den Anschein, als wenn man eine militärische Aktion vorbereite; ob nun dieselbe im ungarischen Sinne oder den Wünschen der militärischen Kreise gemäß erfolgen wird, mag vor der Hand dahingestellt bleiben.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei legte der Minister-Präsident einen Gesetzentwurf bezüglich Verewigung der Verdienste Franz Deak's vor. Derselbe umfaßt vier Paragraphen und lautet:

§ 1. Franz Deak hat sich durch sein ganzes Leben und Wirken um die Nation für alle Zeiten verdient gemacht, und werden seine Verdienste in den Gesetzbüchern des Landes inartikulirt. § 2. Zur Verewigung des Andenkens Franz Deak's wird in der Hauptstadt ein würdiges Monument errichtet; die Regierung ergreift die Initiative und wird die Opferwilligkeit der Nation anrufen. § 3. Bis zur erfolgten Aufstellung des Monumentes hat die Regierung von Zeit zu Zeit der Legislative über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten. § 4. Mit der Durchführung des Gesetzes wird die Gesammt-Regierung betraut.

Die Konferenz nahm den Gesetzvorschlag unter lebhaftestem Beifalle an.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Die vorgestrige Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde durch einen peinlichen Zwischenfall gestört. V. Regnault, der einst so berühmte Physiker, knickte während eines Vortrags, den er hielt, plötzlich ein und führte unzusammenhängende Reden; es stellte sich heraus, daß er in dem Augenblick geisteskrank geworden war. Regnault, in den vierziger Jahren der berühmteste Experimentator Europa's, erlitt früher einen unglücklichen Sturz auf den Kopf, der seine Arbeitskraft für immer lähmte. Das gestrige Ereigniß mag die letzte Folge des traurigen Zufalls sein. — Dem gestrigen zweiten Elysééballe wohnte die von ihrer Krankheit wiederhergestellte Königin Isabella bei, welche auch ihr Erscheinen auf dem am Sonnabend beim deutschen Botschafter stattfindenden Balle zugesagt hat. — Bei dem Begräbniß der in der Kohlengrube von St. Etienne Verunglückten ereignete sich ein äußerst anstößiger Vorfall. Die 75 Särge waren im Hofe des Hospitals aufgestellt und mit Ausnahme von zehn mit schwarzen Tüchern bedeckt, um sie gegen den Schnee zu beschützen. Die unbedeckten zehn Särge bargen Protestanten; diesen hatte die Hospitalverwaltung das schwarze Tuch verweigert. Erst nach kräftigem Einschreiten des protestantischen Geistlichen und als die Leidtragenden schon anfingen, sich in die Sache zu mischen, wurde nun auch den Särgen, welche Protestanten umschlossen, das schwarze Tuch bewilligt.

Italien.

Rom, 6. Februar. Der offiziösen wiener „Polit. Korr." wird unter vorstehendem Datum Folgendes gemeldet: Von Petersburg aus ist in den letzten Tagen telegraphisch gemeldet worden, daß zwischen dem Vatikan und Rußland gar keine Verhandlungen schweben. Dieser wenig begründeten Behauptung darf die positive Versicherung entgegengesetzt werden, daß nicht nur Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der russischen Regierung in Angelegenheiten der polnischen Kirche im Zuge sind, sondern auch der zum Botschaftsrathe bei der russischen Botschaft in Paris ernannte seitherige diplomatische Agent Rußlands im Vatikan, Herr v. Kapnist, demnächst hier eintreffen wird, um sich im Vatikan, wo er sehr wohlgelitten war, zu verabschieden und gleichzeitig den heil. Stuhl von dem bisherigen Ergebniß der mit seiner Regierung eingeleiteten Verhandlungen zu verständigen. Der seitherige Aufenthalt des Herrn v Kapnist war einer fortlaufenden Reihe vatikanisch-russischer Verhandlungen gewidmet, die allerdings noch zu keinem Ende gediehen, und deren weitere Wahrnehmung seinem Nachfolger, dem Fürsten Urussoff, obliegen wird. — Wie ich Ihnen melden kann, ist ein besonderer Delegirter des Kardinals Graf Ledochowski im Vatikan eingetroffen, um für den Kardinal vor dessen Abreise aus Deutschland noch die Instruktionen des Vatikans einzuholen.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. Wie bereits gemeldet, ist gestern das Parlament mit besonderem Pomp eröffnet worden. Eine Eröffnung des Parlaments durch die Königin in Person ist ein sehr seltenes Schauspiel und lockt daher gewöhnlich fast noch mehr Zuschauer zusammen, als der jährliche Festzug des Lord-Mayor. Nur ist die Strecke vom Buckingham Palast zu den Parlamentsgebäuden um sehr viel kürzer, als der Weg, welchen der Lord Mayor zu nehmen pflegt, und der Schaulust der zahllosen neugierigen Londoner sind daher enge Schranken gezogen. Nicht weniger als 3300 Polizeikonstabler unter dem Kommando des Obersten Henderson wurden verwendet. Einen Theil derselben gaben die Provinzialstädte für die Gelegenheit an die Hauptstadt ab. Im Uebrigen war der Festzug sehr einfach. Ein halbes Dutzend Hofwagen mit altmodisch gekleideten Lakaien und ein Zug Kavallerie der Leibgarden gingen etwas vor zwei Uhr vom Buckingham-Palast aus und bewegten sich durch den St. James Park und Whitehall zum Parlament. Die Königin war von der Prinzessin von Wales, der Herzogin von Edinburg und den Prinzessinnen Louise und Beatrice begleitet. Unter der harrenden Volksmenge fehlte natürlich auch das Pöbelelement nicht, und dieses gerieth bei der Auffahrt Dr. Kenealy's, der sich seinen Getreuen bei dieser Gelegenheit wieder ins Gedächtniß zurückrief, in fürchterliche Aufregung. Die Heiterkeit, welche sein Erscheinen hervorrief, trug nicht wenig dazu bei, die Zeit des Wartens bei dem kalten unfreundlichen Wetter zu verkürzen. Die Königin reiste nach der Eröffnung noch im Laufe des Nachmittags nach Windsor ab. Die Thronrede ist ihrem wesentlichen Inhalte nach schon mitgetheilt worden und glauben wir daher auf eine Wiedergabe an dieser Stelle verzichten zu können. Ueber die hierauf folgende Sitzungen beider Häuser ist Folgendes zu berichten:

Die erste Sitzung des Oberhauses zur Erledigung wirklicher Geschäfte begann gegen 5 Uhr mit erneuter Verlesung der Thronrede, worauf Lord Aberdeen die übliche Adresse beantragte und Lord Ellesmere den Antrag unterstützte. Das Interesse der Adreßdebatte erwachte erst, als Lord Granville, der Führer der Opposition, aufgetreten war, die gewöhnlichen Artigkeiten an die Vorredner erledigt hatte und nun zur Kritik überging. Nach kurzer Andeutung über Einiges, was er im Programm der Session vermisse, äußerte er seine Befriedigung darüber, daß der Volksunterricht berücksichtigt werden solle, wunderte sich jedoch, daß der Zustand und die Verwaltung der Flotte nicht berührt sei. Nur im Vorbeigehen wurde im Weiteren mit Ausstellungen der Kolonialpolitik der Regierung bezüglich Südafrikas gedacht und dann der Uebergang zum Aufstande in der Herzegowina bewerkstelligt. Aeußerst milde und gemäßigt wie Lord Granville die übrigen Gegenstände bereits behandelt hatte, verarbeitete er auch diesen Punkt und warf in der Hauptsache nur die Frage auf, ob die Ueberreichung der Note des Grafen Andrassy bei der Pforte in irgend einer Weise den Vertrag von 1856 verletze. Was das Suezkanalgeschäft anbelangt, so gab der Redner zu verstehen, er glaube die allgemeine Billigung, mit welcher dieser Zug ursprünglich aufgenommen worden sei, habe sich inzwischen erheblich verringert. Eine Erörterung der Sache selbst schien ihm indessen zur Zeit in Ermangelung der nöthigen Information verfrüht und er machte unter den Umständen nur die allgemeine Bemerkung, es hätte das Parlament früher einberufen werden müssen. Am Schlusse nahm der Redner von der allgemeinen Entrüstung über das Sklaven-Zirkular Notiz und wünschte zu wissen, ob der Ausweg mit der Kommissions-Enquete etwa den Zweck habe, eine Politik für die Regierung erst zu schaffen.

Für die Regierung nahm das Wort der Minister des Auswärtigen, Lord Derby. Derselbe erklärte in seinen einleitenden Bemerkungen, der Kolonialminister werde die passende Gelegenheit wahrnehmen, die Ansicht des Hauses über die Projekte zu einem südafrikanischen Bunde sowie über den Austausch gewisser afrikanischer Gebietstheile mit Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Nach kurzer Wiederholung dessen, was die Thronrede über die Beziehungen mit China sagt, ging der Minister sodann zu dem Aufstande in der Herzegowina über und hob hervor, wie wichtig es sei, daß derselbe nicht vor Frühjahr weitere bedeutende Fortschritte mache, zu einem Ausbruch der orientalischen Frage und einem Kampfe zwischen Türken und Christen führe, der sich vielleicht nicht auf Europa beschränke, sondern in einem andern Welttheile mit erneuter Heftigkeit entflamme. Unter solchen Verhältnissen, führte der Redner aus, sei es für England nicht gerechtfertigt, Rußland und Oesterreich diese Fragen allein erledigen zu lassen und von der Ausübung seines rechtmäßigen Einflusses durch kühle Zurückhaltung auszuschließen. Umsomehr aber habe die Lage Englands Betheiligung erheischt, da nicht nur die übrigen europäischen Mächte, sondern sogar die Pforte selbst darum nachgesucht habe. Sodann sei es auch nicht wohl möglich gewesen, sich ganz fern zu halten. Hätte man der Pforte einfach gerathen, die Note anzunehmen oder abzulehnen und wäre der Rath nicht befolgt worden, so wäre man in eine demüthigende Position gerathen. Was schließlich eine Konferenz anbelange, so könne man den Vorschlag nicht machen ohne einen bestimmten Plan und im besten Falle hätte man schließlich als Ergebniß einer Konferenz eben wieder nur ein definitives Projekt erhalten, das nach sehr schädlichem Verzuge der Pforte hätte vorgelegt werden müssen Bezüglich der Note des Grafen Andrassy erklärte Lord Derby im weiteren Verlaufe, die Regierung habe dieselbe im Allgemeinen unterstützt. Sie befinde sich indessen in der Lage, wenn es ihr passend scheinen sollte, sich jedes weiteren Schrittes in dieser Richtung zu enthalten und im Uebrigen liege in der Einreichung der Note keine Verletzung des pariser Vertrages. Bezüglich des Suezkanals sei das Ministerium der Meinung gewesen, daß es nicht wünschenswerth wäre, die Aktien des Khedive in die Hände einer französischen Gesellschaft fallen zu lassen. Darum habe sie die Gelegenheit benutzt, sie selbst anzukaufen. Das Geschäft sei freilich ungewöhnlich, allein wenn sofort das Parlament mit großer Unbequemlichkeit einberufen worden wäre, so hätte man überzeugt sein dürfen, daß der Schritt der Regierung mit weit geringerer Erörterung als gegenwärtig allgemein gebilligt worden wäre. Als politisch unwichtig habe er das Geschäft niemals bezeichnet, sondern nur festgehalten, daß es nicht so wichtig sei, als manche Personen zu behaupten geneigt waren. Die Geschichte der Mission Cave stellte der Redner als sehr einfach folgendermaßen dar. Der Khedive hatte die englische Regierung um zwei erfahrene Finanzmänner angegangen und Herr Cave wurde ausgeschickt, um sich zu überzeugen, was eigentlich gewünscht werde. Dabei wurde ihm ausdrücklich bedeutet, sich von den dem Khedive so reichlich vorgelegten Finanzplänen zurückzuhalten. Hinsichtlich des ersten Sklavenzirkulars wurde am Schlusse der Rede noch die Erklärung ertheilt, dasselbe sei erlassen worden, weil man es nicht für billig erachtet habe, den Flottenoffizieren die Verantwortung aufzubürden, und schließlich habe man es zurückgezogen und abgeändert, weil der Lordkanzler Zweifel über die Richtigkeit der aufgestellten Rechtsgrundsätze gehabt habe. — Nachdem der Herzog von Somerset noch einige Bemerkungen über Flottenangelegenheiten gemacht, wurde der Adreßentwurf genehmigt und das Haus vertagte sich.

Im Unterhause wurde die Sitzung mit einigen 90 Ankündigungen eröffnet. Darunter befanden sich die Anmeldungen von Vorlagen der Regierung über Seeversicherung und Schifffahrtsgesetze, sowie Abschätzung und Besteuerung für Kommunallasten. Der Schatzkanzler stellte für den 14. eine Resolution über den Ankauf der Suezkanalaktien in Aussicht. Die Adresse auf die Thronrede wurde von den Herren Ridley und Mac'holland, beantragt und befürwortet, worauf der Marquis of Hartington den Reigen der eigentlichen Debatte mit einer bereits telegraphisch gemeldeten, die Regierung in Bezug auf die Konialpolitik, die Sklavenfrage und die Suezkanalpolitik angreifenden Rede eröffnete. Der Premier erwiderte in seiner Entgegnung, das Vorlagenprogramm der Regierung sei mit den Andeutungen der Thronrede keineswegs erschöpft und er habe nur in der letzteren die schlechte Gewohnheit vermeiden wollen, viel zu versprechen, was erfahrungsmäßig später nicht gehalten werden konnte. Bezüglich des Sklavenzirkulars erklärte sich Herr Disraeli mit seinen Kollegen verantwortlich, obschon er es nicht gelesen habe und nicht bereit sei, es zu vertheidigen. Wie Lord Derby im Oberhause, setzte auch der Premier im Weiteren eingehend auseinander, daß England nicht wohl umhin konnte, der österreichischen Note beizutreten, indem er die übrigen Auswege ins Auge faßte und den Wunsch der Pforte nach solcher Betheiligung der englischen Regierung erwähnte. Nachdem er sodann festgehalten, daß die vollständige Freiheit des Handelns auch jetzt noch unvermindert gewahrt sei, ging der Redner zur Vertheidigung des Suezkanal-Geschäftes über. Er versicherte, er würde für den Ankauf gewesen sein, auch wenn England keine Zinsen für die 4 Millionen Pfd. Sterl. erhielte. Im Uebrigen wollte er das Geschäft nur vom Standpunkte des Friedens betrachten, berührte jedoch die Wichtigkeit des Kanals als Verbindungsgliedes der Kette der Festungen zwischen England und Indien. Am Schlusse erklärte der Premier zuversichtlich, er rechne im Parlament auf ebenso bestimmte Billigung seiner Politik, als sie ihm außerhalb zu Theil geworden. Herr Gladstone billigte durchaus die Unterstützung der österreichischen Note und tadelte die Türkei wegen Nichterfüllung der im Krimkriege gemachten Reformverheißungen. Herr Buttler-Johnstone entgegnete, die Administration Gladstone habe nie einen solchen Tadel laut werden lassen. Aus dem Rest der Erörterung ist nur zu erwähnen, daß die Adresse genehmigt wurde.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Febr. Die „Petersb. Ztg." wendet sich in ihrer letzten Nummer gegen die Ausführungen der „Times" über das russische Budget. Nachdem sie zuerst den sachgemäßen und gründlichen Beurtheilungen der deutschen Presse Beifall gezollt, fährt sie dann folgendermaßen fort:

Die englische Presse verfuhr nicht in derselben Art; zwar widmete sie ebenfalls unserem Budget pro 1876 und unserer heutigen finanziellen Situation zahlreiche Artikel, sachliche Kritik und Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse sind in denselben nur in bescheidenem Umfang zu finden: pharisäische Absprecherei und arge Ignoranz machen sich dafür um so breiter. Die „Times" geht den übrigen Blättern mit gutem Beispiel voran, was uns nicht wundert, denn wir haben uns nachgerade daran gewöhnt, daß sie uns nicht wohl will und russische Dinge durch eine besondere Brille betrachtet. Aber das setzt uns doch in Erstaunen, daß das Weltblatt par excellence einem Ignoranten gestattet, in seinen Spalten Unsinn über unsere Finanzverhältnisse zu schreiben, der von einem verleumderischen Beigeschmack nicht frei ist. In dem Artikel der „Times" heißt es nämlich: „Da ist noch ein anderer Punkt, welcher nicht genügend ist, und das ist das Fehlen aller Andeutungen, was mit den enormen Summen, welche Rußland borgt, geschehen ist. Fast jährlich hat Rußland seit einiger Zeit 105 Millionen Rubel oder so ungefähr den Märkten von London und Paris entnommen, oder zusammen 490 Mill Rubel seit 1870, ausschließlich der 24½ Mill. Rubel für Eisenbahnen und der 10½ Mill. Rubel für Landbanken. Im vorigen Jahre borgte Rußland 105 Millionen Rubel, und vermuthlich ist dieses Geld noch nicht alles ausgegeben; allein die einzige Andeutung, welche das Budget über geborgtes Kapital macht, ist in der Rubrik „außerordentliche Ausgabe"" im Betrage von 10,892,000 R. enthalten.

Freilich ist es richtig, daß unser Budget keine Auskunft über die Summen aus den von 1870 – 1875 abgeschlossenen Eisenbahnanleihen giebt. Der Grund ist aber einfach genug: sie haben mit dem Budget und der Staatskasse überhaupt gar nichts zu schaffen. Die Anleihen sind jedesmal durch Vermittelung des Staates für gewisse Eisenbahn-Kompagnien abgeschlossen, deren Namen stets amtlich von sämmtlichen Blättern Rußlands und zahlreichen des Auslands veröffentlicht worden sind. In den Kassen dieser Eisenbahnen möge sich der Finanzmann der „Times" nach den Verbleib jener verschiedenen Hunderte von Millionen erkundigen, die Namen der Bahnen kann er aus den jährlichen Berichten des Reichskontroleurs erfahren. Wir machen diese Bemerkung nur, weil ein deutsches Blatt vom Ansehen der „Köln. Z." den Artikel der „Times" als einen solchen bezeichnet, „der auch von weiteren Kreisen beachtet zu werden verdient." Die oben charakterisirte Ignoranz der „Times" scheint der „Köln. Ztg." in keiner Weise aufgefallen zu sein, sie hätte dieselbe sonst wohl nicht so ganz ohne reservirende Bemerkung weiter verbreitet.

Wie die „Rig. Z." erfährt, ist das General-Gouvernement der baltischen Provinzen thatsächlich aufgehoben worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Ueber die begonnene Thätigkeit der Gruppen des Abgeordnetenhauses wird Folgendes berichtet: Die Gruppe für die Finanzverwaltung, die, gleich nach Eröffnung der Session zwei Sitzungen abgehalten und die Veröffentlichung der Denkschrift des Finanzministers über die Belegung der Provinzialfonds veranlaßt hat, wird morgen mit der Fortsetzung ihrer Arbeiten beginnen. Die Gruppe für den Etat des Kultusministeriums hält seit gestern täglich Sitzungen. Streichungen irgend welcher Art werden von den Kommissarien voraussichtlich nicht beantragt werden. Die Verhandlungen, welche bisher stattfanden, hatten nur den Zweck, Informationen einzuziehen, oder sie betrafen die formelle Aufstellung des Etats, der übrigens in diesem Jahre sehr viel übersichtlicher angelegt und besser durchgearbeitet ist, als früher. Es ist eine Reihe von Fragen gestellt worden, welche ihre schriftliche Beantwortung finden werden. Sie betreffen den gegenwärtigen Zustand der verschiedenen Zweige des Unterrichtswesens. So fordert man z. B. eine Statistik über die Entwickelung des Seminarwesens, speziell über die Internate und Externate, sowie über die Frage, wie viele von den vorhandenen Stellen in den Anstalten mit Schülern besetzt sind. Die von den Regierungsvertretern gegebenen vorläufigen Notizen zeigten allerdings ein erfreuliches Wachsthum dieser Anstalten; es sind in den letzten 4 Jahren 27 neue Seminare errichtet, in jedem Jahre durchschnittlich 6, und in diesen je 6 Anstalten konnten per Jahr 180 Seminaristen mehr ausgebildet werden. Die jungen Lehrkräfte sind also in der Zunahme begriffen, aber freilich wird es noch geraume Zeit dauern, bis die 3000 bis 4000 Stellen, welche im vorigen Jahre vakant bleiben mußten, sämmtlich besetzt sein werden.

* Folgende Erklärung geht der „Voss. Ztg." mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In der Sitzung des Reichstages vom 9. d. M. gefiel es dem Fürsten Bismarck die heftigsten Angriffe gegen die sozial-demokratische Partei und deren Vertreter in der Presse und in dem Reichstag, so wie gegen die deutschen Arbeiter im Allgemeinen zu schleudern. Das einfachste Gerechtigkeitsgefühl erheischte, daß es den so Angegriffenen und persönlich Beleidigten ermöglicht wurde, diese Angriffe und Beleidigungen gebührend zurückzuweisen. Allein das Recht der Vertheidigung, welches selbst dem gemeinsten Verbrecher eingeräumt wird, wurde den Unterzeichneten, von denen sich zwei zum Wort gemeldet hatten, verweigert, indem die Majorität des Reichstages auf Antrag des offiziösen und gewohnheitsmäßigen Schlußantragstellers des Herrn Abg. Valentin, ihnen das Wort abschnitt. Da uns die Geschäftsordnung des Reichstages schutzlos läßt, so protestiren wir hiermit gegen diesen unerhörten Akt der Vergewaltigung der Minorität durch die Majorität und überliefern denselben dem Urtheil der öffentlichen Meinung. Die anwesenden Reichstags-Abgeordneten der sozialistischen Arbeiterpartei.

Berlin, den 10. Februar 1876.

Bebel, Geib, Hasselmann, Liebknecht, Motteler, Reimer, Vahlteich.

* Die Kommission des Reichstages, welche sich mit dem Terrain für das künftige Parlamentsgebäude, sowie mit einigen baulichen Veränderungen an dem provisorischen Reichstagshause zu beschäftigen hat, war am 11. d. in Berathung getreten. Der z. Z. anwesende und als preußischer Abgeordneter auch für die nächsten Monate in Berlin verweilende Vizepräsident Prof. Hänel führte den Vorsitz. Wie man der „N.-Z." mittheilt, zeigten sich die Schwierigkeiten in der Auffindung eines geeigneten Platzes in demselben Umfange wie bisher und die Kommission sah sich bereits genöthigt, von einigen bisher vorgeschlagenen Projekten abzusehen. Uebrigens hat man beschlossen, über die Einzelheiten der Verhandlungen sowie über die Beschlüsse der Kommission zunächst nichts an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Jedenfalls steht fest, daß die Mitglieder mit Bestimmtheit der Ansicht sind, ihren Auftrag bis zur nächsten Session erledigen und durchaus annehmbare Vorschläge machen zu können.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Februar.

— Ueber das Befinden und den Aufenthaltsort des Kardinals Ledochowski bringt der „Kuryer Poznanski" folgendes Bülletin:

„Unser Kardinal Primas ist am vergangenen Montage glücklich in Hradisch (in Mähren) angelangt und verweilt ruhig inmitten der Familie seines Bruders. Die Gesundheit Sr. Eminenz ist eine vorzügliche; mehrere geistliche und weltliche Personen aus unserer Gegend waren in Hradisch, um ihrem Oberhirten ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Bewohner von Hradisch erweisen unserem Kardinal eine große Ehrfurcht. Die Geistlichen, der Adel, die Bürger und die Landbevölkerung der Umgegend drängen sich zu Sr. Eminenz. Zahlreiche Deputationen bringen dem Bekenner Christi Adressen und Huldigungen dar."

Das ultramontane Blatt veröffentlicht auch an der Spitze seiner letzten Nummer folgenden Brief Ledochowski's den dieser aus Hradisch an die Redaktion gesandt hat:

Geehrter Herr Redakteur des „Kuryer Poznanski"! Die meinem Herzen theuren Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, welche ich während meines zweijährigen Aufenthalts zu Ostrowo von meinen theuren Diözesanen erhalten habe, erwecken in meiner Seele das lebhafte Verlangen ihnen allen meine lebenslängliche Dankbarkeit zu bezeugen. Indeß besitze ich in meiner gegenwärtigen Lage kein anderes Mittel, um dies mein Herzensbedürfniß zu befriedigen, als daß ich die Redaktion des „Kuryer" bitte, in den Spalten dieses um unser katholisches Land so wohlverdienten Blattes diese wenigen Worte meines aufrichtigen Dankes aufnehmen zu wollen. Eifrige und anhaltende Gebete, Briefe voll inbrünstigen Mitgefühls und starken Gottvertrauens, freigebige und zahlreiche Geschenke und Tausend andere Opfer der aufrichtigen Zusammengehörigkeit meiner Schäfchen mit mir waren mir immer eine glückselige Versüßung inmitten der traurigen Einsamkeit; und mit der Erinnerung an sie werde ich das bittere Gefühl meines Fernseins von der Diözese besänftigen. Möge jeder von meinen getreuen Diözesanen jeden Alters und Standes diese einfachen aber aus der Tiefe des Herzens fließenden Worte an sich gerichtet glauben. Ich wünschte, daß in ihnen diese meine Dankbarkeit ihren Ausdruck finden könnte.

Es hat Gott gefallen, mir die Freude zu versagen, bei meiner Abfahrt so viele mir wohlwollende Personen sehen zu können, die sich aus allen Gegenden unseres Großherzogthums in Ostrowo versammelt hatten; möge auch diese traurige Täuschung, wie alle bisher von uns erlittenen Trübsale zur Hebung unserer zuverlässigen Hoffnungen, zur Stärkung des Glaubens, zur Kräftigung eures und meines durch nichts zu beugenden Willens und zum treuen Ausharren in unseren heiligen Pflichten gegen Gott und die Kirche dienen.

Hradisch in Mähren, 9. Februar 1876.

† Mieczyslaus,
Kardinal-Erzbischof von Gnesen und Posen.

r. Der Propst Różański zu Gora ist, wie bereits mitgetheilt wurde, vom Oberpräsidenten Günther unter dem 14. Januar d. J. aufgefordert worden, sein Amt niederzulegen. Das Schreiben hat im Originaltexte folgenden Wortlaut:

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts hierselbst vom 15. April 1875 sind Ew. Hochehrwürden der in ideeller Konkurrenz verübten Vergehen gegen die §§ 130a und 131 des Strafgesetzbuchs für schuldig erklärt und zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil die Untersuchung ergeben hatte, daß Sie am 2. Juli 1874 zu Zdiesz in der katholischen Kirche daselbst in einer Predigt, also in der Ausübung Ihres Berufes als katholischer Geistlicher öffentlich vor versammelter Gemeinde Angelegenheiten des Staates, nämlich die neuere Kirchengesetzgebung, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Erörterung gemacht und dabei Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet sind, behauptet haben, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit und Staatseinrichtungen verächtlich zu machen. Ew. Hochehrwürden haben hierdurch die auf Ihr Amt bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze so schwer verletzt, daß Ihr Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint. — Nachdem Sie überdies noch durch rechtskräftiges Erkenntniß des kgl. Kreisgerichts zu Krotoschin vom 17. August 1875 wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen in zwei Fällen bestraft worden sind, so fordere ich Ew. Hochehrwürden nunmehr unter Hinweis auf die §§ 24, 25, 26 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 über die kirchliche Disziplinargewalt etc. zur Niederlegung Ihres Amtes als Pfarrer der katholischen Parochie Gora auf, indem ich Sie gleichzeitig ersuche, mich binnen einer Woche vom Tage des Eingangs meiner gegenwärtigen Zuschrift ab, mit entsprechender Rückäußerung versehen zu wollen. Geht innerhalb der gedachten Frist keine oder eine, vorstehender Aufforderung nicht entsprechende Erklärung von Ihnen ein, so würde ich genöthigt sein, in Gemäßheit des § 26 des gedachten Gesetzes bei dem kgl. Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten die Einleitung des Verfahrens auf Amtsentsetzung gegen Ew. Hochehrwürden in Antrag zu bringen.

— **Polnische Agitation.** Nach dem Vorgange in der Hauptstadt werden auch in der Provinz polnische Volksversammlungen vorbereitet, um gegen den Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache der Behörden zu protestiren. Der „Dziennik" kündigt bereits 19 solche Versammlungen an und mahnt seine Gesinnungsgenossen, auch in den Kreisen, wo dies bisher noch nicht geschehen ist, Versammlungen zu dem angegebenen Zwecke zu berufen. Wie bekannt, ist die Parole zu dieser Agitation von der polnischen Presse der Hauptstadt ausgegangen und der „Kuryer" hat sogar eine Anleitung gegeben, wie diese Bewegung in die Massen zu tragen sei. Wir begreifen darum nicht die hochgradige Entrüstung des „Dziennik" darüber, daß wir diese Bewegung als eine polnische „Agitation" bezeichneten. Nicht aus freiem Antriebe treten die Volksversammlungen in der Provinz zusammen, sondern in Folge des Aufrufs der hauptstädtischen Presse, nicht in der Provinz werden die Petitionen gegen den Gesetzentwurf angefertigt, sondern hier und an Vertrauensmänner in die Provinz gesandt, damit letztere durch Wort und That wirken, um für die Petitionen Unterschriften zu bekommen. Besonders nehmen sich, wie der „Kuryer" mittheilt, die katholischen Geistlichen (gehorsam dem Aufruf des ultramontanen Moniteur) der Sache lebhaft an, und benützen ihren Einfluß, um ihre Gläubigen „zu belehren und zu ermuthigen". Was dies heißt, kennen wir. — Ist diese Art, Petitionen zu machen, eine spontane Bewegung, die vom Volke ausgeht, oder ist es nicht vielmehr eine Bewegung, die ins Volk hineingetragen wird? Weshalb ereifert sich also der „Dziennik" gegen den Ausdruck „Agitation"? Vielleicht sagt uns das Blatt einen besser klingenden Namen, wir selbst wissen keinen. Und überdem wird dieser Ausdruck ja auch von polnischen Blättern gebraucht. So giebt der „Orędownik" in einer Korrespondenz aus Schubin den Rath, die Petitionen nicht nur auf Volksversammlungen zur Unterzeichnung vorzulegen, sondern auch in den kleinen Volksblättern zu publiziren und an den guten Willen Derjenigen zu appelliren, die sich bereit finden dürften, Unterschriften zu sammeln. Das Blatt fährt dann wörtlich fort: „Die Art und Weise dieser Agitation wird weit sicherer und erfolgreicher sein und ich garantire dafür, daß man hierdurch ebensoviel Unterschriften sammeln wird, wie durch die Volksversammlungen!"

Um die Landleute und Kleinbürger für den polnischen Protest zu gewinnen, scheut man sich nicht, der Demonstration gegen den Gesetzentwurf, welcher doch wahrhaftig nichts mit der Religion zu thun hat, einen konfessionellen Charakter zu geben. So sagt der „Kuryer", indem er zur Abhaltung von Volksversammlungen aufmuntert, Folgendes:

„Nur müssen diese Volksversammlungen immer einen ausdrücklich katholischen Charakter haben. Wenn in irgend einem Augenblick, so ist heute nicht der Zeitpunkt zu konfessionslosen (!) Manifestationen geeignet.... Im Uebrigen ist uns der lebhafte Antheil, den die Geistlichkeit an den angekündigten Volksversammlungen nimmt, eine Garantie dafür, daß gegen diese augenscheinliche Wahrheit nirgends verstoßen werden wird."

Derselbe „Kuryer" ermahnt Greise und Jünglinge, Männer und Frauen die Petitionen zu unterzeichnen; der „Dziennik" belehrt seine Anhänger, daß auch Kreuzchen sehr willkommen sind, aber von einer Agitation zu sprechen, ist schnöde Verläumdung.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Haack, Pr.-Lt. vom 4. posen. Inf. Regt. Nr. 59, behufs Information im Gendarmeriedienst zum Chef der Landgendarmerie kommandirt, Suhle, Sek. Lt. vom westfäl. Füs. Regt. Nr. 37. Arnold, Sek. Lt. vom 2. posen. Inf. Regt. Nr. 19, als Komp. Offiz. zur Unteroff.-Schule in Jülich zum 1. April d. J. kommandirt. v. Jordan, Sek. Lt. vom Königs-Gren. Regt. (2. westpreuß.) Nr. 7, als Pr. Lt. mit Pension und der Regts.-Uniform, Allerdt, Sek. Lt. vom 1. niederschles. Inf. Regt. Nr. 46. mit Pension der Abschied bewilligt.

r **Der Kaiser-Wilhelmsstiftung** sind von dem hiesigen Stadtrath Kaatz aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums 150 M. übergeben worden.

r. **Ein großer Trauerzug** bewegte sich Freitag Nachmittags durch die Straßen der Stadt nach dem Kirchhof der katholischen St. Maria-Magdalenen-Gemeinde, um die Mutter des Landtags-Abgeordneten Kantak, eine geborene Leitgeber, welche im Alter von über 80 Jahren gestorben war, zur letzten Ruhe zu geleiten. In dem Trauerzuge, welchen der Propst Zientkiewicz von der katholischen Pfarrkirche eröffnete, befanden sich über 20 Geistliche, darunter der Prälat Kozmian.

— **Aus Kriewen** wird dem „Orędownik" die freudige Nachricht mitgetheilt, daß das Städtchen am 3. zu Ehren der Freilassung Ledochowski's illuminirt war und daß unverhoffter Weise sogar einer von den dortigen Israeliten (gegen die der „Orędownik" übrigens beinahe in jeder Nummer hetzt) seine Fenster illuminirt hat. „Wahrlich, ruft der ultramontane Artikelschreiber von Kriewen aus, dies ist ein redlicher Israelit, in dem kein Verrath (!) lauert." Echt christlich — ultramontan!

r **Zu dem Amtsblatte** der k. Regierung zu Posen ist für das Jahr 1875 ebenso, wie für das Jahr 1874, ein besonders vollständiges, alphabetisch geordnetes Sach- und Namen-Register erschienen, mit dessen Hülfe es leicht wird, das Gesuchte rasch aufzufinden. Das Namen-Register enthält die Namen der angestellten, beförderten, entlassenen und versetzten Beamten nach den einzelnen Ressortbehörden geordnet. Allen Behörden und Interessenten, welche öfter in dem Amtsblatte nachzuschlagen haben, wird dieses Sach- und Namen-Register gewiß sehr willkommen sein.

— **Die Säbeltaschen der Infanterie Seitengewehre,** welche bekanntlich an der Koppel angenäht sind, werden für die Folge eine Abänderung erleiden. Man wird sie an der Koppel nicht befestigen, sondern, an letzterer hängend, verschiebbar anbringen. Hierdurch soll einerseits eine größere Schonung der Koppel, andererseits aber auch erreicht werden, daß, wenn die Leibesstärke der Mannschaften auch noch so verschieden ist, der Säbel an die richtige Stelle gerückt werden kann. Das Garde Füsilier-Regiment trägt diese neue Einrichtung bereits probeweise.

r. **Die Witterung** in dem Beobachtungsgebiet, aus welchem die Seewarte zu Hamburg Witterungsberichte bringt, hat sich seit dem 4. d. M. dahin geändert, daß an Stelle der vorwiegend südwestlichen Luftströmungen meistens nordöstliche getreten sind, und daß die Temperatur, die am 4. d. M. im Allgemeinen noch eine milde war, (— 7,6° bis + 8,0° C.), seitdem erheblich gesunken ist, besonders in Zentral-Europa. Der Himmel war meistens bedeckt, und von vielen Beobachtungsorten wurde Schneefall gemeldet. — Am 4. d. M. war das Barometer in ganz Mitteleuropa und Skandinavien rasch gefallen, am meisten in Nordwest-Deutschland (12 bis 14 Mm.), wo meistentorts leichter Schneefall bei mäßigem bis starkem Südwest eingetreten war. Die Temperatur war wenig verändert, der Himmel meistens bedeckt, an mehreren Orten Nebel. — Am 5. Februar erstreckte sich über ganz Mitteleuropa ein Gebiet niederen Luftdrucks (bis zu 751,0 Mm., Swinemünde). Das Barometer fiel in Deutschland bei Schnee und Regen im Laufe des Tages rasch, und es bildete sich in der Nacht ein barometrisches Minimum und ein regelmäßiger Luftwirbel hier aus, dessen Zentrum etwa bei Magdeburg lag. Die Luftströmung im Wirbel war jedoch nur sehr leicht bis mäßig und nur auf der Nordsee wehte der Nordost frisch. Ueberall in Deutschland war der Himmel bedeckt und die Luft sehr feucht; nur am Bodensee war die Luft ziemlich trocken bei frischem Westwinde und theilweise blauem Himmel. Im Kanal herrschte Nordost mit unruhiger See. — Am 6. Februar war das Barometer im Süden allgemein um mehrere Millimeter gefallen, im Norden rasch gestiegen. Ueber Ostdeutschland herrschte östliche, über Westdeutschland nördliche Luftströmung, fast überall ist Schnee gefallen. In der westlichen Ostsee herrschte starker Ostnordostwind, in Kiel Nordoststurm, an der deutschen Nordseeküste gleichfalls starker Nordostwind. Am 7. Februar war im zentralen Deutschland bedeutende Kälte eingetreten (Leipzig, Hannover — 7°, Prag — 9°). Ein starker bis stürmischer Wind zwischen Ost und Nordost wehte auf den südlichen Theilen der Ost- und Nordsee, an den Küsten Deutschlands war er Abends am stärksten. Dabei war trüber Himmel und an vielen Orten Schneefall. — Am 10. Februar war das Barometer im Nordosten gesunken, der Luftdruck über ganz Europa war sehr gleichmäßig. Der Wind war überall schwach bis höchstens frisch; an den Küsten Deutschlands und im Kanal herrschte östliche Luftströmung im Innern lokale Windzüge. Die Kälte in Zentraleuropa hat sich über ein größeres Gebiet ausgebreitet, von Frankreich bis Ungarn (in Pest — 10° C.), hat aber im mittleren Deutschland etwas abgenommen; am Bodensee — 9° C. In Wien — 13,2, in Petersburg — 14,9°, in Haparanda — 15,4°; in Norddeutschland — 7,4 (Leipzig) bis — 1,7; in Paris — 5,6°. Von Kopenhagen bis Leipzig viel Schneefall und Nebel.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 5. Februar bis incl. 12. Februar sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 48 Geburten (9 mehr als in vorhergehender Woche), und zwar 25 männliche und 23 weibliche, darunter 9 uneheliche.

II. 35 Sterbefälle (also 4 mehr als in der vorigen Woche). Die Zahl der Geborenen überragt daher die der Gestorbenen um 13. Von den Gestorbenen waren 18 männlich, 17 weiblich, und befanden sich darunter 13 Kinder unter 1 Jahre.

III. 15 Eheschließungen. Von diesen waren 1 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 10 rein katholisch, 2 rein mosaisch. Bei 1 Mischehe war der Mann katholisch, die Frau evangelisch und bei 1 Mischehe die Frau katholisch und der Mann evangelisch. Vor der Verehelichung wohnten 2 Paare in einem und demselben Hause. 14 der Geborenen stammen aus evangelischen, 25 aus katholischen, 4 aus mosaischen, 5 aus gemischten Ehen. Von den 35 Gestorbenen waren 11 evangelisch, 20 katholisch, 4 mosaisch.

△ **Pinne,** 11. Februar. [Kreisbeiträge. Todtschlag.] Von Seiten des Landrathsamts zu Samter wird bekannt gemacht, daß zur Deckung der Kreisbeiträge für das laufende Jahr nach dem Beschlusse des Kreistages vom 25. November v. J. wie pro 1875, so auch für dieses Jahr auf dem platten Lande 50 pCt., in den Städten 45 pCt. der sämmtlichen direkten Staatssteuern aufgebracht werden sollen. Die Magistrate und Ortsvorstände des Kreises werden demzufolge aufgefordert, auf die Steuerpflichtigen nach Maßgabe der bisher üblichen Vertheilung vorläufig die Hälfte dieser Beiträge auszuschreiben und dieselben bis zum 1. April d. J. an die Kreiskommunalkasse nach Samter abzuführen. Die endgültige Ausgleichung soll dann bei Einziehung der 2. Rate auf Grund der definitiv aufzustellenden Repartition erfolgen. — In dem Dorfe Luttom, Kreis Birnbaum, 15 Kilometer von hier, erschlug am Montag den 7. d. M. der dortige Wirthschaftsbesitzer Walkowiak im Streite seine Frau. Der Mörder, welcher, wie man hört, mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt haben soll, ist bereits verhaftet.

? **Rogasen,** 10. Febr. [Kath. Kirchenvorstand. Aerger der Ultramontanen. Stadtverordneten-Versammlung.] Der Landrathamtsverweser, Herr v. Nathusius zu Obornik, hatte auf den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr behufs Konstituirung und Verpflichtung des kathol. Kirchenvorstandes in Rogasen einen Termin in dem dortigen Propsteihause anberaumt und die Mitglieder hierzu vorgeladen. Der hiesige Lehrer Rakowski war in Vertretung des fiskalischen Patronats in Rogasen zum Kirchenvorsteher von Staatswegen ernannt worden. Letzterer begab sich zur gedachten Stunde auf die Propstei, doch fand er Thür und Fensterladen verschlossen. Eine ganze Stunde ging nun Herr Rakowski bei stürmischem Wetter und Frost auf der freien Straße auf und ab, bis endlich der Kirchenvorsteher, Herr Dr. Cichocki, aus der vis-à-vis dem Propsteihause liegenden Vikariatswohnung heraustretend, dem halberfrorenen Fiskalverweser zurief: „Kommen Sie doch herein. Wie lange sollen wir auf Sie warten? Ich bin heute der Landrath." Nachdem nun Dr. Cichocki im Namen des Landraths den neuen Kirchenvorstand, bestehend aus den Herren: Rechtsanwalt Połomski, Dr. Cichocki, Rentier Wiśniewski, Seeeigenthümer Krzywoszyński, Schuhmachermeister Wieczorek, Gutsbesitzer Laskowski, den Wirthen Haupa und Piechowiak sowie dem Lehrer Rakowski, mittelst Handschlag an Eidesstatt verpflichtet hatte, verlas er dann mehrere Verordnungen des Diözesanverwalters Frhrn. v. Massenbach, worauf die Versammlung — auf die Dauer von 3 Jahren — zu ihrem Vorsitzenden Dr. Cichocki, zu dessen Vertreter Rechtsanwalt Połomski, zum Rendanten aber den Kanzlei-Direktor Wieczorkiewicz wählte. Beim Schlusse der Sitzung wurde noch eine Kommission gewählt und zugleich beauftragt, von dem derzeitigen Rendanten der kathol. Kirchenbaukasse die Gelder sowie auch Rechnungslegung etc. zu fordern und in der nächsten Versammlung hiervon Bericht zu erstatten. — Die Ernennung des Herrn Rakowski zum Kirchenvorsteher scheint die ultramontane Partei in Rogasen unangenehm berührt zu haben. Herr Vikar Jasinski, in dessen Wohnung der Vertreter des Landraths, Dr. Cichocki, die Sitzung anberaumt, davon aber dem fiskalischen Vertreter keine Kenntniß gegeben hatte, sah sich nicht einmal veranlaßt, Herrn Rakowski, der vor dem Hause in der Kälte auf und ab ging, gleich ins Zimmer zu nöthigen. Der geistliche Herr Lizentiat sowohl als auch die übrigen Ultramontanen gaben ihrem Aerger dadurch Ausdruck, daß sie Herrn Rakowski tüchtig draußen durchfrieren ließen. Herr Rakowski soll sich daher an die Staatsregierung mit der Bitte gewandt haben, ihn in Zukunft vor dergleichen Behandlungen zu schützen oder ihn von der Funktion seines Amtes zu befreien. — Nachdem die neuerdings gewählten Stadtverordneten ihre Bestätigung erlangt haben, wurde zum Vorsteher der Katasterkontroleur Meermann, zu dessen Stellvertreter der Kaufmann S. Kayser und zum Schriftführer Herr Kaufmann Jastrow gewählt; die beiden letzteren Herren gehören zur Revisionskommission. In der letzten Zeit hat indeß der Stadtverordnete Dr. Cichocki für sein Amt gedankt und steht wieder eine Ergänzungswahl für die Stadtverordnetenversammlung bevor.

÷ **Schildberg,** 10. Februar. [Einführung.] Gestern fand in Schwarzwald die feierliche Einführung des bisherigen Superintendentur-Verwesers Herrn Mäker in sein Amt als Superintendent der Ephorie Schildberg statt. Um 11 Uhr begann der Gottesdienst in der festlich geschmückten Kirche und wurde Superintendent Mäker von dem Generalsuperintendenten Herrn D. Cranz und umgeben von 8 Geistl

(Fortsetzung in der Beilage.)

lichen der Ephorie Schildberg zum Altare geleitet. Die Liturgie hielt Herr Pastor Than aus Kempen. Daran schloß sich die eigentliche Einführung und Vereidung durch den Herrn Generalsuperintendenten wobei die königliche Bestallung vorgelesen wurde. In der Ansprache legte Herr D. Cranz vor, daß dies Amt nur auf Wunsch der vorgesetzten geistlichen Behörde von Herrn Mäker übernommen wurde und daß dies namentlich unter sehr erschwerenden Umständen geschehen sei, da gerade in der Zeit der Uebernahme die Spaltung der schwarzwalder Gemeinde und die Bildung einer altlutherischen Separatgemeinde stattfand. In der Antrittspredigt, welche in deutscher und polnischer Sprache gehalten wurde, bemerkte der neue Superintendent, wie wohlthuend es ihn berührt habe, daß von 800 Uebertrittserklärungen zum altlutherischen Bekenntnisse, doch kaum ⅓ zur Ausführung gekommen seien. Nach der ersten Ueberstürzung habe die Liebe zur Mutterkirche und die ruhige Ueberlegung Platz gegriffen und sei im Ganzen nur ein geringer Theil dem neuen Bekenntnisse beigetreten. Wie sehr sich Herr Mäker die Liebe und Achtung allseitig in der Gemeinde und Umgegend zu erwerben gewußt hat, bewies die vollgedrängte Kirche. Aus Schildberg war der Kirchen-Gesangverein erschienen und sang derselbe außer der Liturgie als Festgesang den 66 Psalm: „Jauchzet Gott u. s. w." Die Feier wurde durch den Gesang, der schön und sicher ausgeführt wurde, wesentlich erhöht. Es waren auch sämmtliche Lehrer der Umgegend erschienen. Am Morgen brachten dieselben dem Gefeierten einen musikalischen Morgengruß in Streichmusik. Auch katholische Lehrer aus der Nähe waren zugegen und sprachen sich dieselben dahin aus, daß sie durch ihre Anwesenheit der Achtung, deren sich Herr Mäker auch bei ihnen erfreut, Ausdruck geben wollten.

Bromberg, 11. Febr [Bromberger Gewerbebank E. G.] Am 8 d. M. fand die statutenmäßige Generalversammlung der Bromberger Gewerbebank im Saale des Englischen Hauses statt, welche vom Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn M. Fließ, eröffnet wurde. Aus dem Berichte der Kassen- und Rechnungs-Revisions-Kommission vom 23 Januar cr., dem ersten Gegenstand der Tagesordnung, ist zu erwähnen, daß sich der Kassenbestand auf 2487 Mk. 99 Pf., der Bestand der diskontirten Prima- und Solawechsel auf 331,323 Mk. 36 Pf., der Girowechsel auf 139 Mk. 75 Pf., der Inkassowechsel auf 150 Mk., der Lombarddarlehne auf 86,032 Mk. 95 Pf. bezifferte, während Depositen im Betrage von 147 547 Mk. 67 Pf. und Sparkassengelder im Betrage von 57,389 Mk. 95 Pf., an Mitgliederkapital 193,924 Mk. 68 Pf. bis dahin eingezahlt waren. Aus dem Geschäftsberichte für die Zeit vom 1. Juli 1875 bis ult. Dezbr. 1875, zweiter Gegenstand der Tagesordnung, ist hervorzuheben, daß der Verein einen Gesammtumsatz von 3,701 093 Mk. 99 Pf. erzielte, die Zahl der Mitglieder am 31. Dezbr. 1875 335, das Mitgliedervermögen bis dahin 191,948 Mk. 18 Pf. betrug, und an Zinsen u. Inkassoprovision 16 295 Mk. 66 Pf. eingegangen waren, so daß für das erste Semester ein Reingewinn von ca. 8900 Mk. erzielt worden ist, welches für das eingezahlte Mitgliederguthaben eine Dividende von 10 pCt. pro anno ergeben würde. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Entlassung freiwillig ausgeschiedener Mitglieder sowie Ausschließung von Mitgliedern nach § 50 des Statuts. (Br. Z)

Mogilno, 9. Februar. [Eisenbahn-Unfall.] Sehr leicht hätte dem am 7. d. M., Abends um 8 Uhr, von hier nach Inowrazlaw gehenden gemischten Zuge ein großes Unglück zustoßen können. Von dem Dorfe Paluczyn bis zur Station Amsee hat die Bahn einen starken Fall, weshalb die Züge auch diese Strecke mit einer großen Schnelligkeit zurücklegen. Gerade auf dieser Stelle entgleiste nun ein Packwagen und wurde, ohne daß es bemerkt wurde, neben den Schienen etwa ¼ Meile mit fortgezogen. Auf diese Weise passirte der Zug nicht nur den 30 Fuß hohen und $^1/_{16}$ Meile langen Damm, der durch den Broniewitzer See führt, sondern auch die etwa 150 Fuß lange, nur mit Bohlen zwischen den einzelnen Schwellen belegte Brücke. Nur wie durch ein Wunder sind die zahlreichen Passagiere einem gräßlichen Unglück entgangen. (Th. Ostd. Z.)

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 12. Febr. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 14. d. M. und wird sich bis zum 22 desselben Monats erstrecken. Der Vorsitz während derselben ist dem Appellationsgerichtsrath Cremer übertragen worden. Es werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung kommen:

Montag, 14. Februar gegen die Arbeiter Nicodem Rutkowski und Stanislaus Wozniak wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, und gegen den Dienstknecht Caspar Chodzinski wegen Bigamie;

Dienstag gegen die Einlieger Joseph Jaraczewski und Stanislaus Swiczynski wegen Mordes;

Mittwoch gegen die Dienstmagd Magdalena Labedzka wegen Kindesmordes und gegen die Knechte Wawrzyn Kowalewski und Johann Czarniecki wegen schwerer Körperverletzung;

Donnerstag gegen den Tagelöhner Martin Sieradzki wegen Todtschlags;

Freitag gegen den Wirthschaftsinspektor Franz Wichmann wegen schwerer Körperverletzung, gegen die Einliegerfrau Catharina Mackowiak wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und gegen den Tagelöhner Joseph Dabecz wegen desselben Verbrechens;

Sonnabend gegen den Arbeiter Thomas Mielcarek wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle und vollendeten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle;

Montag den 21. Febr. gegen die Tagearbeiter Mathias Drzewiecki und Johann Tyranowski wegen schweren und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und gegen die Arbeiterfrauen Antela Drzewicka und Thekla Tyranowska wegen Hehlerei, ferner gegen die Arbeiter Alexander Häusler, Emil Vogel und Gustav Blagens wegen Raubes resp. Betheiligung am Raube;

Dienstag gegen die Johann und Ursula Kulcentyschen Eheleute und den Arbeiter August Tischler wegen Betruges und Urkundenfälschung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 9. Februar. [Reichspapiergeld.] In kaufmännischen Kreisen erregt mit Recht die Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums Aufsehen, wonach falsche Zwanzigmarkscheine existiren, deren einziges Unterscheidungsmerkmal von den echten der fehlende Punkt hinter der Datumszahl sein soll. Der „B. B.-K." bemerkt in dieser Angelegenheit: Es liegen uns eine ganze Kollektion von echten Zwanzigmarkscheinen vor, die viel wesentlicher von einander abweichen, als durch einen fehlenden Punkt, die in der Farbe sogar ganz von einander verschieden sind. Der Verkehr wird durch solche Unzulänglichkeiten in der Anfertigung des Reichspapiergeldes auf das Wesentlichste geschädigt, wenn man seine Aufmerksamkeit auf unwesentliche Unterscheidungszeichen richten muß, um die falschen Scheine zu erkennen wesentliche Verschiedenheiten aber bei dem echten Papiergeld existiren. Außerdem liegen uns Hundertmarkscheine vor, bei denen der Faden fehlt, der von der Spindel der Figur ausgeht. Auch dieser Fehler der echten Scheine scheint uns wesentlicher, als die oben angeführte Unterscheidung des falschen Reichspapiergeldes.

** Eine Anzahl von notablen Industriellen darunter die Geh. Kommerzienräthe Borsig, Schwartzkopff ꝛc. hatten vor einigen Tagen eine Audienz beim Handelsminister Achenbach, worüber die „Trib." berichtet:

Die Herren erstatteten dem Handelsminister eingehenden Bericht über die Lage der hiesigen Industrie. Durch den Mangel an Bestellungen haben sich die Fabrikherren veranlaßt sehen müssen, einen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen und auf ein Minimum zu reduziren. Der Wunsch der Industriellen, welchen sie dem Handelsminister vortrugen, ging dahin, daß die Staatsregierung resp. das Ressort des Handelsministeriums bei Vergebung von Eisenbahnbauten ꝛc. in erster Serie die heimische und berliner Industrie begünstigen möge. Allerdings ist man auch in parlamentarischen Kreisen nicht wenig erfreut, daß der Handelsminister von den ihm vor zwei Jahren bewilligten Krediten für Eisenbahnbauten bis jetzt nur noch so beschränkten Gebrauch gemacht hat. Die Deputation ließ darüber keinen Zweifel, daß im entgegengesetzten Falle die Fabriken mit einer weiteren Entlassung der Arbeiter würden vorgehen müssen. Handelsminister Achenbach nahm die Deputation auf das Freundlichste und Zuvorkommendste auf, und versprach derselben, Alles zu thun, was in seinen Kräften steht, um den berechtigten Wünschen entgegenzukommen. Es wird sich ja in nächster Zeit, wo mit dem Bau der Stadtbahn, der Bahn Berlin-Wetzlar und den Bahnen in der Provinz Preußen ernstlich vorgegangen werden wird, für die Staatsregierung Gelegenheit genug bieten, die Wünsche der Großindustriellen zu befriedigen.

In Berlin sind momentan fast 2300 Arbeiter aus ihren bisherigen Stellungen entlassen und ohne Arbeit. In der Borsig'schen Fabrik sind jetzt nur 7-800 Arbeiter beschäftigt, während die Zahl früher 2000 betrug, ebenso ist dies bei den Fabriken der Herren Schwartzkopff und Wöhlert der Fall.

** **Tabakkonsum.** Statistischen Aufstellungen zufolge wurden in dem Jahre vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1875 im deutschen Zollgebiete 1 446 243 Ztr. Tabak verbraucht, von denen die größere Hälfte etwa 58½ Proz. in Deutschland selbst produzirt wurde. Durchschnittlich kamen in dem gedachten Zeitraume 5½ Pfd. auf jeden Kopf der Bevölkerung. Interessant ist folgende Tabelle aus welcher der durchschnittliche Jahreskonsum jedes Deutschen während der letzten 12 Jahre ersehen werden kann. Der Deutsche verrauchte im Jahre 1863 3,1 Pfd., 1864 3 Pfd., 1865 3,4 Pfd., 1866 3 Pfd., 1867 3,6 Pfd., 1868 2,3 Pfd., 1869 2,3 Pfd., 1870 2,1 Pfd., 1871—72 3,1 Pfd., 1872—73 5,4 Pfd., 1874—75 3,5 Pfd. in Deutschland.

** **Vom prager Platze.** Ueber die Vorgänge bei der prager Filiale der österreichischen Kreditanstalt wird der „Deutsch. Z." aus Prag geschrieben: Lawinenartig wächst die Ziffer des konstatirten Schadens, welchen die Kreditanstalts-Filiale durch das fraudulose Gebahren ihrer Beamten erlitten hat. Heute wird dieselbe bereits auf mehr als eine Million angegeben und es ist immer noch nicht ausgemacht, daß nicht noch neue trübe Entdeckungen gemacht werden würden. Daß Direktor Hampel große Summen verloren habe, das war hier schon im vorigen Jahre öffentliches Geheimniß. Alle Welt sprach in Prag gelegentlich des Falliments Musil von den großen Engagements Hampel's, und wenn darüber nichts in die Blätter gelangte, so ist dies lediglich ein Beleg dafür, daß Hampel sich vortrefflich auf die Behandlung der Organe der Oeffentlichkeit verstand, welche bald darauf mit großem Gelärme die bislang todtgeschwiegenen Gerüchte von den Verlusten Hampel's als Erfindung kennzeichneten. Um diese Zeit war wahrscheinlich die Büchermanipulation gelungen. Ueber den weiteren Geschäftsverlauf bei der prager Filiale schreibt man der „Presse" aus Prag unterm 8 Februar: „Die Geschäfte der Kredit-Filiale nehmen wieder ungestörten Verlauf. Ueber die künftigen Vorstände verlautet noch nichts Bestimmtes; die Prokura wird zwei wiener Centralbeamten ertheilt und damit ein Provisorium geschaffen, bis man eine geeignete Kraft, welche Autorität genug besitzt, der Filiale zu Ansehen zu verhelfen, gewonnen hat Wie es heißt, schwankt die Wahl zwischen Dr Kofetz von der Landwirthschaftlichen Kreditbank und dem gewesenen General-Sekretär der Austro-Ottoman-Bank, Kallmus, welcher früher Sekretär der Kreditanstalt war — Die hiesigen Sparkassen wissen faktisch nicht, was sie mit den Einlagsgeldern beginnen sollen; größere Summen weisen diese Anstalten zurück; man ist entschlossen, größere Kapitalisirungen in Staatsrente zu machen. — Von den Banken haben bereits einige ihre Bilanzen fertig; die Escompte-Bank die Landwirthschaftliche Kreditbank, Böhmische Unionbank, Zivnostenska Banka und Teplitzer Bank verzeichnen Gewinn-Resultate und werden Couponzahlungen empfehlen Ueber die Höhe derselben werden jedoch erst die Generalversammlungen zu beschließen haben. Das Geschäft der böhmischen Bahnen ist wesentlich besser als im Januar des Vorjahres ausgefallen und haben auch einige Transport-Aktien sich im Auslande im Coursstande gebessert. Buschtiehrader A Aktien haben eine gute Nachfrage am Platze; auch Nordbahn und Prag-Turnauer sind besser gehalten. Die Zahlung in Goldwährung, welche die Außig Teplitzer, Buschtiehrader ꝛc in Deutschland ohne Widerrede vom Anfang der Einführung der Goldmünze in den Coupon-Zahlstellen erfüllen, obzwar sie Opfer kostet, hat den Werth dieser Effektengattungen in Ehren gelassen. — Das Waarengeschäft erscheint im Januar und Anfangs Februar um etwas gebessert."

** **Vom internationalen Geldmarkte.** Wie der deutsche, so zeigten auch die übrigen kontinentalen internationalen Geldmärkte eine marquante Geldabundanz. Der am 11. aus Paris depeschirte Ausweis der Bank von Frankreich verzeichnet eine Erleichterung des Portefeuilles von über 40 Mill. Frcs., der ein Rückgang der Privateinlagen von 12½ Mill. gegenübersteht. Der Metallschatz hat eine Verstärkung von mehr als 19 Mill., der Notenumlauf eine Reduktion von 33¼ Mill. erfahren. Das Staatsschatz Guthaben ist um 31 Mill. angewachsen. Auch die vorliegende Wochenübersicht der Oesterreichischen Nationalbank zeigt trotz Zinsfuß-Ermäßigung wieder einen Rückgang der Geschäfte. Der Banknotenumlauf hat um 1⅓ Mill. Gulden abgenommen, außerdem ist über ⅙ Mill. Staatsnoten zurückgeströmt. Die Wechselbestände sind um 1⅙ Mill., der Lombard um ½ Mill. zurückgegangen, die Giroeinlagen haben sich vermehrt um 1⅕ Mill. Bemerkenswerth ist die Zunahme des Metallschatzes um ½ Mill. Die Notenreserve beträgt jetzt 53⅙, mit Einrechnung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten über 57 Mill. und unter Einbeziehung des Devisen-Portefeuilles 68 Mill. Was den dieswöchentlichen Ausweis der Bank von England anlangt, so bietet derselbe allerdings eine andere Physiognomie. Es verdient Beachtung, daß während der vergangenen Woche das Portefeuille der Bank um den starken Betrag von 768,500 Lstrl. angeschwollen ist, während sich auch die Privateinlagen, freilich nur um eine mäßige Summe verringert haben. Inzwischen hat diese Bewegung die Position der Bank doch nicht ungünstig zu alteriren vermocht, da die Regierung nahezu 1⅓ Mill. Pfd in die Kasse der Bank hat fließen lassen. In Folge dessen ist der Baarvorrath nicht angegriffen, sondern zeigt noch eine kleine Zunahme; die Notenzirkulation ist um ½ Mill. Pf. zurückgegangen, die Notenreserve ist um ungefähr ebenso viel angewachsen und reicht nunmehr nahezu an die Normalziffer von 10 Mill. Das Verhältniß der Reserve zu den Passiven hat eine entsprechende Aufbesserung erfahren und drückt sich jetzt in 42 $^{11}/_{16}$ Prozent aus. (B. B.-C.)

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht

von Hermann Meyer.

Posen, 12. Februar. Anhaltender Schneefall hat der Witterung wieder einen winterlichen Charakter gegeben, doch übt dieselbe auf den Saatenstand keinen Einfluß aus. Dagegen haben sich die Landwege noch mehr verschlechtert, so daß der schwierige Transport die Zufuhren zurückhält. An unserem Landmarkte war das Angebot von

Roggen sehr schwach und feine Waare, welche von den Konsumenten und dem Proviantamte gekauft wurde, mußte bis 159 M. bezahlt werden. Geringere Qualitäten dagegen waren sehr vernachlässigt und erzielten nur 132—147 M. pr. 1000 Kilo. Unser Absatzgebiet — Sachsen und die Lausitz — geben noch immer keine Anregung zu einem Versendungsgeschäft. — An der Börse war das Geschäft zu rückgängigen Kursen recht lebhaft, doch fehlt es an Kauflust, um größere Umsätze zu ermöglichen. Die billigen Landmarktpreise — die Börsenlieferungswaare entspricht der geringen am Landmarkte mit 132—140 M. bezahlten Qualitäten — schreckt die Spekulation von Terminverkäufen zurück, umsomehr, als das hiesige Lager aus großen Quantitäten geringer Waare besteht, welche zur Ankündigung per Frühjahr dienen sollen. Obwohl die ausländischen Berichte größtentheils recht fest waren, bleiben die deutschen Märkte in Folge großer Geschäftslosigkeit und schwacher Frage nach Waare vorwiegend matt, wozu nicht minder die in Aussicht stehenden russischen Zufuhren aus den Ostseehäfen nach der Schifffahrtseröffnung beitragen. Bez. wurde per Frühjahr 150—146 M. per 1000 Kilo.

Spiritus zog ferner im Werthe an, mußte jedoch schließlich wieder nachgeben, weil die besseren Preise Abgeber im Uebergewichte hervorriefen. Die günstigere Meinung, welche dem Artikel von der Spekulation zugewendet wird, entspringt lediglich aus den die Spekulation zum Ankauf reizenden billigen Preisen. Ob die auf Sommertermine bezahlten großen Reports, welche dem Artikel auch für Lokowaare eine Stütze verleihen, für die Hausseansicht sprechen, wird die Zeit lehren; augenblicklich kann nur die entgegengesetzte Ansicht gelten, da in Folge der höheren Preise der Export kleiner und die Produktion, welche eine kurze Zeit schwächer zu werden schien, wieder kräftiger wird. Wenigstens ist in unserer Provinz der Brennereibetrieb nur in einzelnen Brennereien reduzirt, während das Gros noch in voller Thätigkeit ist und wohl auch noch lange bleiben wird, falls der Winter so anhaltend ist, als es den Anschein hat. Die Läger vergrößern sich zusehends, besonders dasjenige Berlins, welches vermuthlich bis Ende Februar 6½—7 Millionen Ltr. betragen wird, ein Quantum, welches um diese Zeit selten vorhanden gewesen ist. Die fernere den Bedarf überflügelnde Produktion im Verein mit den großen bereits abgeladenen Kahnzufuhren, lassen daher einer Aussicht auf spätere höhere Preise wenig Chancen. — An unserer Börse verlor sich die feste Stimmung, nachdem die Käufe für breslauer Rechnung ausgeführt waren. Die Kündigungswaare ebenfalls für Breslau empfangen, wurde nach Berlin gesandt. Die hiesigen Spritfabriken sind aus Mangel an Ordres nur sehr schwach beschäftigt. Man zahlte für Februar 43,90—45—44 Frühjahr 45—46,80—45,50. August 48—49 bis 48,30

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 12. Februar ausgegebene Nr. 7 der **„Gegenwart"** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Franz Deak. Von Walter Rogge. — Die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich. Von H. V. v. Unruh. (Fortsetzung) — Die orthographische Guillotine. Von Wilhelm Scherer. — Literatur und Kunst: Zum hundertjährigen Jubiläum des Hofburgtheaters in Wien. Von H. M. Richter. — Dingelstedt. Von Sigmund Schlesinger. II. — Goethes Drama „Der Falke". Von K. Bartsch. — Ist Goethe als ein Vorläufer Darwins zu betrachten? Von Otto Zacharias. — Notizen. — Inserate.

* Wohl auf keinen Andern ist mit größerem Rechte das Wort des Dichters anwendbar: „Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken", als auf den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck. Sein Leben zu schildern, ein Bild seines Charakters zu geben, wie es sich unter der Einwirkung der Zeitkämpfe gebildet hat, das ist die Aufgabe, welche sich das bei Otto Spamer in Leipzig erscheinende Werk: „Fürst Bismarck. Ein Zeit- und Lebensbild für das deutsche Volk von F. v. Köppen", gestellt hat. Das Buch ist auf zirka 16 Lieferungen a 3 Bogen zum Preise von 75 Pf. pro Lieferung berechnet, und soll noch im Laufe dieses Jahres vollständig vorliegen. Mag es immerhin für die Lebenden noch schwer sein, Bismarcks Charakterbild frei von „der Parteien Gunst und Haß" sich vor die Seele zu führen, so ist es doch schon immer ein verdienstliches Unternehmen, den Versuch zu wagen. In wie weit derselbe dem Verfasser gelungen, können wir nach den uns vorliegenden 2 Heften noch nicht beurtheilen. Die Verlagshandlung hat, getreu ihrem alten Rufe, es sich angelegen sein lassen, für eine würdige Ausstattung Sorge zu tragen, und eine Reihe von Originalzeichnungen anerkannter Küstler schmücken das Werk.

* Die Fieberkrankheit. Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung mit besonderer Berücksichtigung und Kaltwasserbehandlung. Von Dr. med. Ad. Baginsky. Berlin, Denicke's Verlag; Preis 1 Mark. Der auf dem Gebiete der populären Medizin schon mehrfach erprobte Verfasser hat unter obigem Titel eine Schrift erscheinen lassen, welche für das größere Publikum ungemein wichtig und belehrend ist. Er entwickelt in klarer und verständlicher Form, welche schwerwiegende Bedeutung die Ueberhitzung des menschlichen Körpers im Fieber habe, wie sehr dieselbe dazu beitrage, die entzündlichen Krankheiten gefährlich zu machen, und macht, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, klar, daß die abkühlende Behandlungsmethode in der Mehrzahl der Krankheiten lebensrettend wirkt Diesen neuesten Standpunkt der medizinischen Wissenschaft in leichtverständlicher Form auch einem größeren Publikum eröffnet zu haben, ist sicherlich sehr verdienstvoll. Besonders hervorzuheben ist auch die in der Schrift enthaltene Belehrung über Temperaturmessungen am Krankenbette.

Vermischtes.

* **Wie der Name „Posen"** gemißbraucht wird erzählt das „Tabl." aus Berlin wie folgt: Am Montag Nachmittag passirten zwei hiesige Lehrer die Sommerstraße und bemerkten einen Mann in mittleren Jahren, der, ein Kind von etwa vier Jahren an der Hand führend, sich kaum aufrecht halten konnte. Als die Herren dicht heran gekommen waren, fiel er zur Erde, und das weinende Kind zog eine Menge Menschen an. Man reichte dem Manne Wasser, und eine mitleidige Dame erquickte ihn durch eine Apfelsine. Mit schwacher Stimme erzählte der Unglückliche, er sei erst aus Posen hier eingetroffen und entbehre seit fast 24 Stunden jeglicher Nahrung. Der eine der Lehrer veranstaltete sofort eine Kollekte und überreichte den nicht unerheblichen Ertrag dem Verschmachtenden, der dann mit überschwänglichen Dankesbezeugungen davonschlich. Am Dienstag ging der Herr, welcher die Sammlung veranstaltet hatte und der im Frankfurter Viertel wohnt, die Friedensstraße hinunter und wurde zu seiner Verwunderung Zeuge genau desselben Schauspiels, wie Tags zuvor am Thiergarten. Als er, erzürnt über eine so nichtswürdige Schädigung wirklich Nothleidender, Miene machte, einen Schutzmann zu holen, sprang der gebrechliche Posener schnell wieder auf und verschwand mit dem Kinde. Der Mann fällt durch lange graublonde Haare auf.

* **Aus Zwickau** wird vom 8. Februar berichtet: „Heute früh 12¼ Uhr ist auf dem Kohlenwerk Frisch Glück in Oberhohndorf Feuer ausgebrochen, wodurch das Werk bis auf Esse, Kesselhaus und Mannschaftsstube niedergebrannt ist. Leute sind nicht verunglückt; der Schaden soll sich auf ca 180,000 M. belaufen, die Versicherung ist 64 200 M. Wie man vermuthet, ist böswillige Brandstiftung vorauszusetzen. Die herbeigeeilten Spritzen sind bei vollständigem Mangel an Wasser nicht in Wirksamkeit getreten. Einem Telegramm des „Dresdener Journals" zufolge sind bei diesem Feuer auch Lowries sächsischer und bairischer Bahnen betroffen worden.

* **Köln**, Ende Januar. Die Einwölbung des Langschiffes im Dom ist im letzten Jahre von der Querwand bis zum westlichen Eingang fortgesetzt und vollendet worden; vor wenigen Tagen hat man das Gerüst niedergelegt. An dem Haupteingange der Westseite, zwischen den beiden Thüren, ist dieser Tage damit begonnen worden, jene Bildhauerarbeiten anzubringen, wie sie durch den Dombildhauer Fuchs bereits an dem Eingang links daneben ausgeführt worden sind. Bekanntlich hat das kronprinzliche Paar ein Fenster für die Westseite gestiftet und, nachdem die Frau Kronprinzessin bei der Zeichnung mitgewirkt, Milden in Lübeck ihr Auftrag zur Ausführung gegeben. Dieses Fenster ist nunmehr vollendet hier eingetroffen und wird nächstens eingesetzt werden. Die Versetzarbeiten auf den beiden Thürmen mußten

wegen des wiederholt streng auftretenden Winters diesmal eingestellt werden; jedoch ist man in den Dombauhütten fortwährend thätig, Material für die nächste Bausaison zu schaffen. (A. A.)

* **Vom mittleren Rhein,** 7. Februar. [Wein-Bericht.] Soviel man den 1875er Wein bis jetzt beurtheilen kann, übertrifft er in Qualität den 1874er um ein Bedeutendes. Trotzdem herrscht im Weingeschäfte, wie es indessen in der Regel in dieser Saison der Fall ist, große Stille, und an eine merkliche Besserung im Frühjahr glaubt man vorerst auch noch nicht. Der Grund liegt vorzugsweise in der vielfachen Ueberspekulation in 1874er, von welchen sich fast an allen Hauptverkehrsplätzen große Spekulationslager vorfinden; ferner in der andauernden Geschäftsstockung und darin, daß unsere Händler darauf rechnen, im Frühjahre, wenn sich der Neue erst ganz richtig qualifiziren läßt, angesichts der großen Vorräthe noch eben so gut ankommen zu können, wie im Herbste. Im Maingau, Rheinhessen, an der Nahe und im untern Rheingau kauft man eben die Ohm (160 Liter) 75er zu 18—20 Thlr., gewiß ein Spottpreis für die Waare par excellence. — Die Arbeiten in den Rebenhügeln nehmen Dank der günstigen Witterung dieses Winters ihren ungestörten Fortgang. Es werden sehr viele steile Ländereien ausgerodet und mit Rebholz bepflanzt. Namentlich läßt man es an gehöriger Düngung der Stöcke nicht fehlen, obwohl der Viehdünger sehr kostspielig ist, und künstlicher Dünger sich nicht wohl verwenden läßt. — Die Imitation des Wunders zu Kana, d. h. die Weinfabrikation, hat in Folge der vorigjährigen Ueberproduktion bedeutend nachgelassen. Es rentirt sich eben nicht mehr, zu fabriziren, wenn der Vorrath von guten Naturweinen den Bedarf der Kosumenten übersteigt, und sein Preis sich niedriger oder wenigstens eben so niedrig, wie der des Fabrikats stellt. (Elbf. Ztg)

* **Aus München** schreibt man: Das vor einiger Zeit eingereichte Gesuch der Adele Spitzeder um Begnadigung bezw. Erlaß des Restes ihrer Strafe, hat, wie von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, die erforderliche Begutachtung um so weniger gefunden, als für die ihre Strafe Verbüßende an und für sich eine der Begnadigung fast gleichkommende Milderung dadurch eingetreten ist, daß sie nicht in das Zuchthaus verbracht, noch auch seither mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand zu irgend einer Arbeit angehalten worden ist.

Briefkasten.

B. in P. Die „Deutsche Rundschau" hat beim Beginn ihres zweiten Jahrganges eine Statistik ihrer Verbreitung veröffentlicht. Hiernach zählt sie in Posen zwischen 60 und 70 Abonnenten. Die Stadt Posen steht in dieser Hinsicht mit Dorpat, Mannheim, Magdeburg und Milwaukee auf gleicher Linie.

Ungenannt. Sie sind doch nicht etwa Fräulein Paula Erbswurst, die berühmte Mitarbeiterin des berliner Ulk. „Aber ich will nicht vorgreifen."

Frl. A. V. In Ihrer Stelle würden wir das Miniaturbüchlein vorziehen, welches soeben im Verlage von W. Kitzinger (Stuttgart) erschienen ist: „Lebensregeln von Graf August v. Platen." Daraus würden Sie besser als aus einem anderen seiner Werke die moralische Weltanschauung des Dichters kennen lernen.

E. K. in S. Solche Artikel werden von uns nur als bezahlte Inserate aufgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Der „Reichsanzeiger" meldet, seitens England, Rußland und den Vereinigten Staaten sei mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Unterstützung den Schritten zugesagt, welche der deutsche Gesandte bei der chinesischen Regierung anläßlich des geplünderten deutschen Schooners „Anna" zu thun ermächtigt worden sei.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der **„Familienblätter"** bei.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 7 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters hat folgenden Inhalt:

Die Seradella. — Ueber die Maiskörner als Futtermittel. — Schwarzer, verbrannt aussehender Weizen. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Gnesen. — Jahrmärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

Der Stadtrath **Kaatz** hat in Veranlassung seines 25jährigen Jubiläums zur Vertheilung an Arme, ohne Unterschied des Bekenntnisses, den Betrag von

600 Mark

und der Verein junger Kaufleute hierselbst, aus dem Ertrage eines Wohlthätigkeits-Konzerts zu gleichem Zwecke den Betrag von

250 Mark

der Stadt-Armen-Deputation überwiesen, wofür wir den geehrten Gebern hiermit unseren ergebensten Dank aussprechen.

Posen, den 11. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige evangelische **Rektorstelle,** welche jährlich mit 1800 Mark, freier Wohnung und 60 Mark Brenn-Holz-Entschädigung dotirt ist, soll zum 1. April c. anderweit besetzt werden.

Bis zum 1. März c. wollen sich pro rectoratu geprüfte Lehrer mit Befähigung für fremdsprachlichen Unterricht bei uns melden.

Pitschen, 9. Febr. 1876.

Der Magistrat.
Griemberg.

Bekanntmachung

Auf Anordnung der königlichen Regierung zu Posen soll die auf der Posen-Krotoschiner Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle **Schoenthal** vom 1. April 1876 ab auf noch ¾ Jahre, d. i. bis zum 31. December 1876, Nachts 12 Uhr, meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag den 21. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige einlade

Nur dispositionsfähige Personen, welche mir als solche bekannt, oder welche ihre Dispositionsfähigkeit nachzuweisen im Stande sind und welche vor dem Termine eine Bietungs-Caution von 150 Mark baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königlichen Kreiskasse hierselbst deponirt haben, können zum Bieten zugelassen werden.

Die Licitations-, Pacht- und Contraktsbedingungen können täglich während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Schrimm, den 11. Febr. 1876.

Der Königliche Landrath

Steckbrief.

Der Sattler **Friedrich Lachmann** von hier, in Breslau geboren, 25 Jahr, 5' 4" groß, mit dunkelblondem Haar, kleinem, blondem Schnurrbart, länglichem Gesicht, untersetzter Gestalt, hat nach Begehung eines Diebstahls Posen verlassen.

Derselbe ist zu verhaften und an das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern

Posen, den 11. Februar 1876.

Der Staats-Anwalt.

Handels-Register.

In unser Firmen Register ist unter Nr. 1637 die Firma **Bernh. Mendelssohn**, Ort der Niederlassung: Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Mendelssohn** zu Posen zufolge Verfügung vom 8. Februar 1876 heute eingetragen.

Posen, den 9. Februar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Grundstücke zu **Posen,** Vorstadt **St. Martin Nr. 2** stehen Abtheilung III Nr. 2 für den Schutzjuden **Abraham Marcus Lissa** auf Grund des Schuldinstruments der Maurergeselle **Johann** und **Marianna** geb. **Poppen — Brockisch**schen Eheleute vom 29. April 1805 — 2500 Thaler Darlehn nebst 5 Procent Zinsen, statt der Zinsen die Benutzung des Grundstücks in Folge Verfügung vom 1. Mai 1805 eingetragen. Das aus der Ausfertigung der Schuldverschreibung vom 29. April 1805 / 1. Mai 1805 der Ingrossationsnote vom 1. Mai 1805 und dem Hypothekenscheine vom 1. Mai 1805 bestehende Hypothekendocument über diese noch nicht getilgte Post ist angeblich verloren gegangen und deshalb bei uns das Aufgebot desselben beantragt worden.

Es werden demnach alle diejenigen, welche auf das gedachte Hypothekendocument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem andern Grunde irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

den 24. April 1876,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Martens** an Gerichtsstelle anberaumten Termin anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und das Document für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, am 4. Dezember 1875.

Königl. Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
gez. Cleinow.

Bekanntmachung.

Behufs Vergebung der incl. Hand- und Spanndienste auf 1236 M. 25 Pf. veranschlagten äußeren Reparaturen an der Kirche zu Rogalinek habe ich einen Licitationstermin

auf Sonnabend den 26. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Pfarrhause zu Rogalinek

anberaumt, zu welchem ich Unternehmer mit dem Bemerken einlade, daß der Anschlag während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden kann.

Bnin, den 11. Februar 1876.

Kgl. Distrikts-Kommissarius
Hoffmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Witobel** unter **Nr. 4** belegene, der Victoria gebornen Każmierczak geschiedenen Nawrocka gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 14 Hektaren 73 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 133 Mark 95 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 11. April 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 29. Januar 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Offene Pastorstelle.

Die Pastorstelle hiesiger Gemeinde soll definitiv besetzt werden. Die Stelle bringt incl. der vom Königl. Consistorio zugesagten Beihilfe von 600 Mark ein Jahres-Einkommen von mindestens 3000 Mark.

Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, belieben ihre Anmeldungen bis zum 15. März c. einzusenden.

Myslowitz 10. Febr 1876.

Der stellvertretende Vorsitzende des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths.
Knaut.

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Groß-Bargen, mit welcher der Organisten- und Kusterposten an der dasigen katholischen Kirche verbunden ist, soll baldigst wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das unterzeichnete Kameral-Amt hierselbst wenden.

Trachenberg den 10. Februar 1876.

Fürstl. v. Hatzfeld'sches Kameral-Amt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Gerichts werde ich vom 21. Februar c. ab in Buk das zur **Casimir Borkowski**schen Konkurs-Masse gehörige Tabak-, Kolonial- und Kurzwaaren-Lager, sowie einige Mobilien öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Grätz, den 4. Februar 1876.

Der Auktions-Kommissarius.
Niewitecki.

Auktion.

Montag, den 14., von 9½ Uhr ab, werde ich Sapiehaplatz 6, verschiedene Möbel, als: Sopha's, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe ꝛc. um **11½** Uhr einen zweithür. **Geldschrank** gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Eingesandt.

Ueber die Kanalisirung der Stadt Posen

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum.

Wie wir erfahren, beabsichtigt man wirklich mit Kanalisirung hier vorzugehen. Ehe man diesen wichtigen Schritt thut, sei uns vom praktischen Standpunkte aus noch einmal das Wort vergönnt.

Wir sind keine studirten Männer, wir haben uns nicht auf der Universität mit großen gelehrten Dingen abgegeben — wir gehen nicht in die Wein- oder Bierhäuser des Abends, sondern gehen, nachdem wir des Tages Last und Hitze getragen haben, nach Hause in unsere Familie und trinken unser Bier bei Muttern.

Wir hängen mit ganzem Herzen an dem Vaterlande und unserer alten Stadt Posen, und wollen daher einmal für das Wohl unserer Stadt ein ganz ernstes Wort sprechen.

Fremde, die aus Berlin kommen, gerade wenn hier Regenwetter ist, sagen, das läßt man sich doch gefallen, hier in Posen ist Gefälle, das Wasser rauscht ja so schnell hier ab, während in Berlin gar kein Gefälle ist.

Wozu brauchen wir denn also zu kanalisiren?

Wo ist in den Straßenrinnsteinen der größte Geruch — in den vornehmen Vierteln, das kommt von den Water Klosets, — können denn die vornehmen Leute nicht auch dahin gehen, wo ihre Eltern hingingen, oder wollen sie ein Kämmerlein zu stillen Betrachtungen haben, kann denn das nicht so eingerichtet werden, daß aus dem Behälter ein Dunstrohr in den Schornstein führt und jeden Abend durch den Hausknecht der verhängnißvolle Eimer in die großen Aborte getragen wird?

Soll denn die gute Stadt Posen, weil die vornehmen Herren etwas Absonderliches haben wollen, mit noch mehr Abgaben belästigt werden, als es jetzt schon der Fall ist? Die Abgaben sind jetzt kaum zu erschwingen, geschweige dann.

Gesetzt nun man kanalisirt, wo soll der Unrath hingeführt werden — in die Warthe — damit uns auch die wenigen Fische sterben? Oder soll das Berieselungssystem eingeführt werden, wodurch die Umgegend von Posen verpestet wird — und kommt von der Rieselgegend der Wind nach der Stadt Posen zu, dann wird es in der ganzen Stadt noch toller riechen, als in den Straßen, wo Water-Klosets sind. In beiden Fällen wird, wenn großes Wasser kommt, Rückstau eintreten und in Posens Unterstadt sich ein pestialischer Geruch verbreiten.

Wir rathen daher, es ruhig beim Alten zu lassen, aber fort mit den Water-Klosets, die Landleute um Posen fahren die Latrinen gern aus, man würde bei der Kanalisation dem Lande werthvollen Dünger entziehen.

Die Väter der Stadt haben in gütiger Fürsorge aus dem Invalidenfond ein bedeutendes Darlehn aufgenommen — diesen verwende man zu Darlehnen für Stadt und Land auf sichere Hypotheken mit Amortisation und nehme davon das Nöthige zum Theaterbau.

Wir schlagen vor, abstimmen zu lassen bei den Bürgern Posens, ob Kanalisation sein soll oder nicht — aber bei solchen Sachen kommt auf die Fragestellung viel an.

Wir schlagen daher vor, den Bürgern folgende Fragen vorzulegen:

1) Soll wegen der Water Closets Kanalisation in Posen eingeführt werden?
2) Wenn diese Frage bejaht wird:
   Soll die Stadt Posen deshalb mit einer großen Steuerlast fast überbürdet werden, die selbst Kindes-Kinder nicht im Stande sind, wieder herunter zu arbeiten?

Wir sind der festen Ueberzeugung, die Bürger Posens werden beide Fragen verneinen.

Alle werden sagen, wir wollen nicht, daß unsere Stadt unterwühlt werde, wir wollen nicht, daß alle unsere Bäume eingehen, denen man alle Feuchtigkeit entzieht. Wir wollen nicht ein Heer von Millionen Ratten in den Kanälen groß ziehen. Wir wollen nicht ein Unternehmen, was uns nur Schaden und wenig Nutzen bringt.

Man befehle, es dürfen keine Water Closets bei 100 Mark Strafe für jeden Fall in Posen mehr gehalten werden, und aller Streit hat ein Ende und wir behalten unser schönes Geld.

Sollten schon Kontrakte abgeschlossen sein, so ist das ja leicht durch Reugeld wieder abzumachen.

Z.

Meine in hiesiger Feldmark belegenen

Ländereien,

welche mit einem Flächeninhalte von 27,70 und 30,49 Hektaren der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 932 resp. 58.. Mark veranlagt sind und zu denen massive Wohn- u. Wirthschaftsgebäude sowie eine Brennerei gehören, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten.

Meseritz, den 2. Februar 1876.

G. Wotschke.

Leinwandsäcke, Drillichsäcke

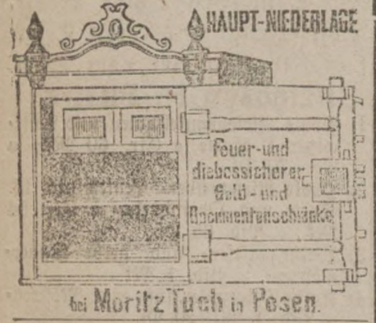
empfiehlt billigst die **Leinwandhandlung** von **Louis J. Loewinsohn.** (W 370) **Posen, Markt 84.**

Fächer, Schmucksachen, Larven in größter Auswahl. **S. Neumann,** Hotel du Nord, Wilhelmsplatz 3.

à 1 Mark Glacé-Handschuhe mit 2 Knöpfen, sowie die beliebten **Glacé-Handschuhe mit 2 Knöpfen für Herren und Damen à 1 Mark 40 Pf.** empfiehlt in großer Auswahl

Louis Levy. (W. 369) **Friedrichsstraße,** vis-a-vis der Post.

Drechslerarbeiten aller Art, so wie Reparaturen an Sonnen- u. Regenschirmen billigst beim Drechslermeister **Mann,** Friedrichsstraße 10, im Hause Telegraphenbureau.
Ein Lehrling kann sof. antreten.



Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.
In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei Frau **Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8/9 in Posen. (H. 6242.)

Es wird **zollfrei** geliefert.



NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** aus der Fabrik von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant **Köln** Hochstraße 9 dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits **errungene** ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf **alle** übrigen **Welttheile** aus. Pr. Paquet à 50 Rpfg., käuflich in den bekannten Niederlagen.

Jedermann z. Beachtung empfohlen.

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben schwächen sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig, was sich durch Abnehmen des Gedächtnisses recht deutlich zeigt. Kurzsichtigkeit, Erschlaffung, Rückenschmerzen, große Erregtheit der Nerven, Schwäche der Geschlechtsorgane sind die Folgen. Recht eingehend, deutlich und Jedem verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Büchelchen: **Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche** von Dr. Xavier, und theilt außerdem auch die besten und erfolgreichsten Mittel zur Bekämpfung dieser Leiden mit. Es kann deshalb Jedem jener Unglücklichen — Männer und Frauen — angelegentlichst empfohlen werden. Dieses Buch ist **nur** zu beziehen durch **Friedrich Otto,** Buchhandlung in **Leipzig.** (Gegen Einsendung v. 60 Pf. — auch in Briefen — erfolgt **Franco**-Zusendung in **Couvert.** (D. 11655)



Aechte Bartzwiebel

aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon 3 Mk., die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende **Bretonseife** p. Stück 1 Mk.
General-Depot b. **G. C. Brüning** in Frankfurt a. M.
Depot in Posen bei Herrn **Robert Schreiber,** Friedrichstr. 2, und **J. Buchholz,** Theaterfriseur, Wasserstraße 13.

ASTHMA Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungs-Organe. Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL,** Apotheker 1ster Klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen grösseren Apotheken. — **General-Depôt** für ganz **DEUTSCHLAND,** bei **ELNAIN & Cie.** in **Frankfurt a/M.**
Preis 1 grosse Schachtel 3 Mark, 1 kleine Schachtel 2 Mark.
In **Posen** in H. Elsner's Apotheke.

---

6. Große Mecklenburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. und 19. Mai d. J.

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und **complettem Geschirr im Werthe von 10 000 Rmk.**
Ferner 80 Reit- und Wagenpferde, sowie 1500 div. werthvolle Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten.
Loose à 3 Rmk. (11 Loose für 30 Rmk.) zu beziehen aus **Breslau durch Schlesinger's General-Agentur, Ring 4.** — In allen größeren Städten Schlesiens und Posens werden **Verkaufs-Niederlagen** unter **günstigen Bedingungen errichtet** und werden diesfallsige **Anträge** unter **Beifügung von Referenzen baldigst erbeten.** (H 2317

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.
5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen,
30 „ „ Luxus- u. Gebr.-Pferden,
30 „ „ 2- und einspännigen eleganten Geschirren, Sattelzeugen, Reitsättel ꝛc.
Loose à 3 Rmk. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Hopfen-Wurzel

(Fechser, Setzlinge)
empfiehlt zum nächsten Frühjahrs-Anbau aus den **besten Saazer Stadt-** und **Bezirks-Lagen** des Gebirges. Auskünfte über Behandlung und Anbau werden bereitwilligst ertheilt und wird rechtzeitige Bestellung anempfohlen — Beste Referenzen über den Erfolg der bisher durch mich bezogenen Fechser stehen zur Seite
Heinrich Metzer, Agent für Saazer Hopfen und Fechser in **Saaz,** Böhmen.

Saamen,

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 23. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.
Saamenhandlung von **Heinrich Mayer,** Kunst- und Anlagen-Gärtner. Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.

Feinsten Prima Emmenthaler Schweizer-Käse empfing und empfiehlt die Handlung **E. Brechts Wwe.** Wronkerstraße

---

Frisch geschossene **Rehböcke** und frische fette böhmische **Fasanen** empfing u. empfiehlt **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2.

Salicylsäure-Präparate

von **Ernst Jaeger** Hof-Apotheker BADEN-BADEN **Mundwasser u. Zahnpulver.**
Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von **ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen** und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben; in Posen bei **M. Jacobi,** Markt 43.
Preise: **Mundwasser** pr. Flasche 2 M. pr. Doppelflasche 3 M 50 Pf. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25 Pf.

Die so sehr beliebten **Salicyl-Zahnmittel** von **Dr. Jos. Philipps** in **Cöln. Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver,** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, conserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.
Posen. **Elsner's Apotheke.**

Die Kaiserl. Königl. **Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln** übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Posen den Herren A. Kunkel jun., L. Kletschoff jun., T. Wezyk, Conditor, St. Martin, Gebr. Kreyn u. S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Samter bei J. Kober.



Gummi-Scherzartikel nur für Herren in Nüssen, Cigarren und Cigaretten, etwa Neues für Fastnacht.
A. Hirschmann & Co., Hamburg.

Oesterr. 39er Serien-Loose.
Prämienziehung am 1. März cr.
Hauptgewinne: 560,000, 120,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 12,000, 2 × 10,000, 3 × 6000, 4 × 5000, 4 × 4000, 8 × 3000, 8 × 2400, 10 × 2200, 11 × 2000 ꝛc. Wer nicht gewinnt erhält Prämie. Jedes Loos muß gewinnen. Verzinslich. Bei geringer Anlage Gewinnchance nach d. Börsencourse. Auch werden Anteile abgegeben. Zu der Ziehung Ein. 1/100 Theil.
in folgenden Theilen ab: 1/10, 1/20, 1/40, 1/80, 1/100, 1/120
für 50 50 25 12½ 6¼ 3¼ Thl.
Max Meyer, Bank- und Wechselgeschäft, Berlin, Friedrichstr. Nr. 204.

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Preuß. Loose Original 3. Kl. 153. Lotterie ¼ 62 Mk., ½ 124 Mk., für 3. u. 4. Kl. ¼ 75 Mk., ⅛ 150 Mk. offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn** in **Berlin.** S., Kommandantenstraße 30. (D. 10383)

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** komplette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hochelegante **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben:
i. d. **Exp. d. Ztg.,** bei Hrn. **Hugo Tilsner** in **Posen** und Herrn **J. Kunkel** in **Wongrowitz.** (Hp. 1469)

Markt 74

ist die erste Etage, auch zum Geschäftslokal sehr geeignet, zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Meyer Gutmacher.**

Mühlenstr 16 part. ist eine freundliche neue Wohn. v. 3 Zimm. und Zub. v. 1. April zu vermiethen.

Ein **Laden** zu vermiethen **24. Wilhelmsstr. 24.**

Junge **Leute** finden billiges **Logis** Ziegenstraße 24 zweite Etage.

Laden u. Wohnung am Markte, Garten-Etabl. und Restaur. empfiehlt Kommiss. **Scherek,** Breitestr 1.

Ein Laden, auch eine Wohnung zu vermiethen Breitestr. 12.

St. Adalbert 3 eine Wohn. 3 St. und Küche vom 1. April ab zu verm.

Schützenstraße 20

ein Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

---

1 Zimmer, zum Comptoir geeignet, am oder in der Nähe des Marktes wird per 1. März cr. zu miethen gesucht. Off. an d. Ann.-Exped. v. **G. Weimann** erbeten. (W. 361)

---

1 kleine Familienwohnung, hübsch gelegen, wird gesucht. Adr. m. Preisangabe sub **N. B.** postlagernd.

Ein Geschäftskeller mit Wohnung und Remise von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Exped. d. Ztg.

Lager-Keller sofort zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Ein gut empfohlener verheiratheter **Gärtner**

findet zugleich oder zum 1. März auf der Domaine **Grabitz** bei Zirke gute, dauernde Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Einen Lehrling verlangt die Eisenwaarenhandlung **E. R. Bab,** Alten Markt 46.

Für ein Destillations-Geschäft en gros wird ein routinirter **Reisender,** beider Landessprachen mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche unter Adresse **T. T.** Posen postlagernd.

Ein Regimenter,

der das Ausarbeiten von Nutzhölzern gründlich versteht, findet dauernde Stellung. **Leopold Goldenring.**

Den Herren Bewerbern um unsere Buchhalterstelle diene zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.
Gebr. Hagger.

Einen **Lehrling** wünscht **Isidor Haenisch.**

Im Putz fein geübte Damen werden gesucht im Putz- und Mode-Magazin **S. Wilhelmsplatz 3.**

Tüchtige Stabschläger

finden dauernde Arbeit bei **Leopold Goldenring.**

Eine Amme,

die bereits einige Monate genährt hat, wird verlangt **Kl. Gerberstr. 5,** 2 Treppen links.

Für meine chemische Zündwaaren- und Glycerin-Glanz-Wichse-Fabrik suche einen **Provisions-Reisenden.**
Bracz. **Th. Rothe.**

Zwei junge Leute,

die der polnischen Sprache mächtig sind, tüchtige Verkäufer, suche zum baldigen Eintritt für mein Manufakturgeschäft.
Neuenburg, Westpreußen. **S. Fabian.**

Stellen für Buchhalter, Reisende, Verkäufer, Land- und Forstwirthe, Lehrer und Lehrerinnen, hat jederzeit zu besetzen **C. Demant** in **Berlin,** Höchstestr. 42.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,**

unverheirathet, gegenwärtig im Stellung, sucht vom 1. April oder Johanni ein Engagement, womöglich zur Bewirthschaftung eines Vorwerks. Gef. Offerten erbeten unter Chiffre **H. H.** postlagernd **Klecko.**

Ein theor. u. prakt. gebild. sehr tüchtiger, erfahr. **Oekonomie-Beamter** sucht für 1. Juli, event. Juni oder Mai eine Stell. als **Ober-Inspektor** oder zur selbstst. Bewirthsch. eines großen Gutes. Derselbe ist vertraut m. d. Brennereibetr., d. Maschinenw. ꝛc. Der gegenw. Prinzipal, Hr. Landesältester Gerlach a. Domeyko bei Oppeln ist zur näher. Ausk. erbötig. Gefällige Offert. an Insp. **Lange** daselbst.

Ein Mann in den 30er Jahren, ehrlich, nüchtern, der lesen u. schreiben kann, sucht Stellung als Kolporteur, Comtoirbote oder dergleichen. Das Nähere zu erfahren bei Herrn **E. Tauber,** Königsstraße.

In **Polajewo** hat sich ein brauner flockhaariger **Hühnerhund** eingefunden, der gegen Erlegung der entstandenen Futter- ꝛc. Kosten beim Königlichen Distriktsamte in Empfang genommen werden kann. Meldet sich der Besitzer innerhalb 14 Tagen nicht, so wird der Hund meistbietend verkauft.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 14. Februar 1876, Abends 8 Uhr, in der **Aula der Realschule: 5. Vortrag** des Herrn **Dr. Brieger** über **Heinrich Heine.** (Fortsetzung.)
Billets für Mitglieder sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und für eingeladene Familien unentgeltlich, für Nichtmitglieder a 50 Pf. zu haben bei den Herren **C. H. Ulrici & Co.,** Breitestr., **Bruno Ratt,** Markt- und Neuestr.-Ecke, **G. Ad. Schleh,** Wilhelmsplatz und in der **Exped. der Posener Zeitung.**
Der Vorstand.

M. 16. II. 7 A. J. III u. Cfz.

Handwerker-Verein.

Montag, den 14 d: **Freie Besprechungen der vorliegenden Fragen.**

Handwerker-Verein.

Montag den 14. Febr.: Kein Vortrag. Donnerstag den 17. Februar, Abends 8 Uhr, im großen **Lambert**'schen Saale Vortrag des Herrn **Julius Keller,** Wanderlehrer des Vereins für Volksbildung, über:
„Staats- und Selbst-Hilfe.“
Die Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Damen sind willkommen. Nichtmitglieder zahlen 25 Pf. Eintrittsgeld.

Familien-Nachrichten.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Salomea** geb. **Mamroth** von einem munteren Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 12. Februar 1876. **N. Wedell.**

Am 11. d. entriß uns der Tod unseren jüngsten Sohn **Otto,** 10½ Monate alt.
Intendantur-Sekretär **Schroeder** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha von Windheim mit Hauptmann Heinrich Grantz in Berlin, Frl. Marie von Watzlewski mit Herrn Buchhändler Benno Goeritz in Neustadt W.-Pr., Frl. Marie Herbstein mit Herrn Paul von Collani in Breslau, Frl. Emma Redlich mit Kaufmann Isidor Salinge in Berlin.
Verehelicht: Major a. D. Wilhelm von Grzymala mit Frl. Valerie Berde in Königsberg i. Pr., Bürgermeister Joseph Tappen in Linn mit Frl. Gertrud Schwierz in Uerdingen, Major v. Germar mit Frl. Elisabeth Kreunitz in Dessau.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor G. Schlunck in Walsleben, Hrn. Oberförster Runge in Lauterberg, Hrn. Bürgermeister Stucke in Lauterberg, Hrn. Paul Stolle in Berlin, Hrn. Ulrich Gutmann in Berlin, Hrn. Zimmermeister Julius Mosch in Berlin, Hrn. Alexander Nowack in Berlin, Hrn. Rudolf Schmidt in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Hauptmann Rausch in Spandau, Herrn Prem.-Lieutenant Grambsch in Wohlau, Hrn. Prediger Robert Müller in Ostrowo, Hrn. M. Pulvermacher in Berlin, Herrn Prem.-Lieutenant Müller in Münster in Westph.
Gestorben. General Dr. Eduard v. Peucker in Berlin. General Ferdinand Synold von Schüz in Liegnitz. Justizrath Friedrich Wilh. Wilke in Halle a. S. Herrn Carl von Holtzendorff Sohn Mario in Wilskow. Frau Alwine Kolitz, geb. Menzel in Berlin. Verw. Frau Kommerzienrath Dulz, geb. Schnell in Königsberg i. Pr. Frau Florentine Koscky, geb. Wilde in Neuwalde. Hauptmann Hermann von Kriegstein in Stettin. Dr. med. Gerhard in Wickrath. Prakt. Arzt und Kreiswundarzt Rudolph Förster in Hamm. Uhrmacher Adolph Becker in Berlin. Frau Louise Ständlein, geb. Kreul in Berlin. Herr Carl Schery in Lübbenau. Frau Hofapotheker Louise Schneider, geb. Senft in Berlin.

Interims-Theater in Posen

Repertoir.
Sonntag den 13. Februar: Zum 1. Male:
Von Berlin bis Paris, Gesangsposse in 3 Akten u. 6 Bildern nach einem älteren Stoffe des Verfassers von Emil Pohl. Musik von Lang und Conradi.
Montag den 14. Februar:
Extra-Vorstellung. 50 Pfg.
Hanni weint, Hansl lacht. Komische Operette in 1 Akt Musik von Offenbach.
Dazu:
Einer von uns're Leut. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von verschied. Komponisten.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonntag: Zum ersten Male: **Mutterfegen** oder: **Die neue Fanchon.** Schauspiel.
Montag: **Familie Hörner.** Schwank.
Die Direction.

B. Heilbronn's Restaurant.
3. Dominikanerstraße 3.
Heute erstes Auftreten der **Sing-Spiel-Gesellschaft Kopp** aus Danzig.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 16. Februar 1876, Abends 7½ Uhr,
VIII. Sinfonie-Soirée
gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Rgts. Nr. 6. unter freundlicher Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten (Piano).

Programm:

1. Ouverture Athalia — **Mendelssohn.**
2. Variationen a. d. C-moll-Fantasie op. 80 — **Berthoven.**
3a. Courante aus op. 115 — **Hiller.**
b. Menuett aus op. 163 — **Raff.**
c. Impromptu as-dur — **Schubert.**
4. Ouverture „Nachklänge an Ossian“ — **Niels W. Gade.**
5. Sinfonie „triomphale“ op. 9. — **Ulrich.**

5 Billets für **3 Mk.,** einzelne à **1 Mark** sind zu haben in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**
W. Appold.

Künstler-Concert.
Carlotta Grossi, Wilhelm Müller, Oskar Raif.
Donnerstag, den 24. Febr. 1876 im **Lambert**'schen Saale. Programm wie bekannt. Billets in der Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Holsteiner und Engl. Natives-Austern täglich frisch empfiehlt **Julius Buckow.**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.